

Éva Garam

DIE AWARENZEITLICHEN SCHEIBENFIBELN

In der Studie ist von einem Fundtypus des aus der Awarenzeit stammenden archäologischen Fundmaterials die Rede, der hinsichtlich der Form, der Gebrauchszeit und auch regional verhältnismäßig gut umrissen werden kann. Es ist dies die Scheibenfibel, die seit mehr als hundert Jahren, seit den Keszthelyer (Alsópáhok und Dobogó) Ausgrabungen von V. Lipp bekannt ist (LIPP 1886; HAMPEL 1905). Aber erst viel später, am Beginn der dreißiger Jahre wendete sich die Aufmerksamkeit den Scheibenfibeln zu, als A. Alföldi die zwischen 1910–12 auf dem Gebiete von Pécs-Gyárváros zum Vorschein gekommenen Scheibenfibeln mit denen aus Keszthely zusammen interpretierte (ALFÖLDI 1934). Nach einer Pause von einigen Jahrzehnten, die nur durch eine Studie von I. Kovrig unterbrochen war (KOVRIK 1958), wurde die Aufmerksamkeit wieder auf die Scheibenfibeln gelenkt, als L. Barkóczy 1959 in Keszthely-Fenékpuszta auf dem Areal der ehemaligen römischen Festung an der Ostseite des *Horreums* in einem kleinen, aus 31 Gräbern bestehenden Gräberfeld fünf Scheibenfibeln fand (BARKÓCZI 1968). Im gleichen Jahre sind auch die Fibeln von Nagyharsány ans Tageslicht gekommen (PAPP 1963). In der Folge erschienen nacheinander Artikel und Meinungsäußerungen über ideellen Hintergrund und Ursprung, über Alter, Erscheinen und

Verbreitungsgebiet der Fibeln aus der Gegend von Keszthely und Pécs (BÓNA 1961–62; KISS 1965; 1967; BARKÓCZI 1968; SÁGI 1970; FETTICH 1965; BÓNA 1971; FÜLEP 1973; KISS 1979; BÓNA 1979; SÁGI 1984–85; MÜLLER 1987; TÓTH 1990). Da nahezu eine jede dieser Arbeiten die frühere Literatur und früheren Meinungen eingehend aufzählt, sehen wir hiervon unter Anführung von Hinweisen auf die frühere Literatur ab. Wesentliche Feststellungen werden in den einzelnen Kapiteln zitiert.

In meiner vorliegenden Arbeit über die Scheibenfibeln beschäftige ich mich mit allen scheibenförmigen Schmucknadeln, die auf der Rückseite mit einer Nadel versehen sind, ohne Rücksicht auf deren Verzierung, auf ihre Bildfelder, was heißt, daß ich in erster Linie nur auf die Form bedacht bin. Damit ist meine Materialsammlung ausgedehnter und vollständiger, als es die bisher eingehendste war (FÜLEP 1973, 312), die nur die Fibeln mit Bildfeldern umfaßt. Da die Verbreitung und die Verwendungszeit der verschiedenen Typen nahezu übereinstimmen, ja sogar ihre Herkunft in der gleichen Richtung zu suchen ist, bin ich der Ansicht, daß die awarenzeitlichen Scheibenfibeln zusammen zu behandeln sind.

Katalog der Scheibenfibeln

Die awarenzeitlichen Fibeln werden nach Typen gruppiert angeführt. Bei der Typeneinreihung wurden die Form, die Herstellungsweise und die Verzierung berücksichtigt.

Die erste große Gruppe der Scheibenfibeln bilden:

I. DIE FIBELN MIT EINGETIEFTER MITTE, MIT FIGURAL ODER GEOMETRISCH VERZIERTEM BILDFELD

Ihrem Aufbau nach können die Fibeln in zwei Untergruppen geteilt werden:

1. Fibeln mit Seitenband (d.h. aus vier Teilen: aus der Deckplatte mit ausgeschnittener Mitte (glatt oder rundzackig), aus dem inneren Bildfeld, aus

dem Seitenband und aus der Grundplatte bestehende Fibeln) und

2. Fibeln mit heruntergebogenem Rand (d.h. aus drei Teilen: aus der Deckplatte mit ausgeschnittener Mitte und heruntergebogenem Rand, aus dem inneren Bildfeld und aus der Grundplatte bestehende Fibeln).

I.1. *Fibeln mit Seitenband*

a) *Fibeln mit der Darstellung von Reiterfiguren*

- KESZTHELY-FENÉKPUSZTA od. Dobogó (Abb. 1.1)
MNM 30/1885.74. (=61.72.1.)
silberne Scheibenfibel: die Deckplatte ist aus gepreßtem Silberblech, mit einem Rand von 8 Rund-



Abb. 1 1: Keszthely-Fenekpuszta Dobogó; 2: Keszthely-Fenekpuszta, Horreum Gr. 12; 3: Nagyarsány Gr. 60;
4: Nagyarsány, Streufund; 5: Keszthely-Fenekpuszta, Horreum Gr. 5.
M=1:1

zacken vertieft. Der Außenrand der Zackenlinie ist durch eine weitere Linie betont, zwischen den Zacken sitzen an ihren Berührungspunkten kleine, ziselierte Dreiecke. Am Rand der Deckplatte läuft ein Perldraht ringsum. Das Seitenband ist aus glattem Silberblech, die Grundplatte aus Bronzeblech. Der Nadelhalter ist zerbrochen, die Nadel fehlt. Im Bildfeld gepreßtes, vergoldetes Bronzeblech. Im Feld eine nach links schreitende Reiterfigur, in ihrer Linken eine Lanze (?). Im unteren Teil des Feldes ein sich S-förmig windendes vierbeiniges Tier. Am Rande des inneren Feldes gepreßte Perlenkette. Dm: 4,7 cm; H: 0,9 cm. Weitere Funde aus dem Frauengrab: kleines, goldenes Körbchenohrgehänge (3/1885.91), bronzener Armreifen mit stilisierten Tierkopfen, die mit Einkerbung und farbloser Steineinlage verziert sind (3/1885.71), "glattes silbernes Ringlein" (vielleicht 30/1885.75), "30Stück Pasta- und Bernsteinperlen", halbkugelförmiges Glasgefäß mit Einkerbungen am Körper (30/1885.117). LIPP 1886, HAMPEL 1905, II. 221–22; III. T. 177. 12a–b, 2a–b, 5, T. 180.11.

– KESZTHELY-FENÉKPUSZTA – Horreum

Grab 12 (Abb. 1. 2)

Balaton Museum Keszthely 60.4.3.

silberne Scheibenfibel: ihr Aufbau und ihre Verzierung stimmen mit der vorstehenden Keszthelyer Fibel vollkommen überein. Im Bildfeld ist wie dort der Kampf der ebenfalls nach links schreitenden Reiterfigur zu sehen. Dm: 5 cm; H: 1,5 cm. Die Fibel lag unter dem Kinn, in der Mitte des Brustkorbes.

Die übrigen Funde des Grabes inf. II. (Knabe): gelbe und blaue *Glasperlen*, 1 St. *Bernsteinperle* (insgesamt 53 Stück).

BARKÓCZI 1968, 282, T. XLI.

– NAGYHARSÁNY Grab 60 (Abb. 1. 3)

Janus-Pannonius-Museum, Pécs 63.30. 4–5.

silberne Scheibenfibel: in der Form von 10 Rundzacken eingetiefte Deckplatte aus Silberblech. Die ziselierte Linie, die den Bogen der Rundzacken und der in den Berührungsstellen der Rundzacken sitzenden Dreiecke verfolgt, ist breiter und gleichmäßiger, als es bei den Fibeln von Keszthely, die ähnliche Bildfelder haben, der Fall ist. Am Rande der Deckplatte Perldraht. Das Seitenband ist aus Silberblech, sein Rand ist über die bronzene Grundplatte gebogen. Am brüchigen Nadelhalter aus Eisen hängt eine dicke, aus 8er Gliedern bestehende Bronzekette. Am anderen Ende der Kette befindet sich ein Eisenmesser in verzierter Scheide. Im umrandeten Bildfeld der Fibel nach rechts schreitende Reiterfigur, um den Kopf eine Glorie, vor dem Gesicht ein Stern (?) in der Rechten ein Kreuz mit langem Schaft. Am unteren Rand des Bildfeldes ringelt sich eine

Schlange. Dm: 4,9 cm; H: 0,6 cm. Die Fibel lag auf dem Brustkorb links oben.

Weitere Funde aus dem Frauengrab: *silbernes Ohrgehängepaar* mit auf den Ring gezogenen Blechkugeln, kleine, bunte *Pastepelren* (97 Stück), *Bronzebeschlag* mit runder Öse, die zur Fibel gehörende *Bronzekette*, *Eisenmesser* in Scheide aus Silberblech, 3 Stück *Tonperlen* von Doppelkegelstumpfform, *Silberschnalle* mit gegossener Maske, dunkelgraues *Tongefäß* mit ovalem Körper.

PAPP 1963, 282; T. LVI, LXVII.11, Abb. 16.

b) *Fibel mit Erzengel*

– NAGYHARSÁNY, Streufund (Abb. 1. 4)

Janus-Pannonius Museum, Pécs

silberne Scheibenfibel: die obere Deckplatte ist in der Form von 12 Rundzacken eingetieft, in der Mitte ausgeschnitten. Längs der Zacken ist das Blech brüchig, nur an einer Stelle, an einem Berührungspunkt zweier Zacken läßt sich die die Zacken verfolgende, ziselierte Linie erkennen. Am Rande dicker Perldraht. Seitenband und Rückenplatte sind aus glattem Bronzeblech, auf der letzteren Spuren des einstigen Nadelhalters. Die innere Bildfläche ist aus glattem Goldblech mit abgeschnittenem Rand und trägt die gepreßte Darstellung eines dem Beschauer frontal gegenüberstehenden Erzengels. Um den Knopf hat die Figur eine Glorie, ihre Flügel sind groß und reichen bis zur Erde, in ihrer Rechten ein langer Stab (Heroldsstab?) in der Linken eine Kugel (?). Um die Figur herum Inschrift in griechischen Lettern, rechts APXAN E, links E BO... Dm: 6 cm; H: 0,9 cm.

Die Scheibenfibel befand sich vermutlich in einem Frauengrab, mit folgenden Funden in der Brustgegend: großes *Ohrgehängepaar* mit auf den Ring gezogener Blechkugel, am Ring gewundener, auf der Kugel aufgelegter Drahtschmuck; Fragmente einer *Silberkette* und einer *Bulle* aus Silberblech; dunkellila *Achatgemme in Silberfassung* mit ziseliertes, beflügelter Viktoriafigur, aus Bernsteinperlen, Bergkristall und aus bunten Glasperlen bestehende *Perlkette*, Fragment eines dunkelgrauen *Tongefäßes*.

PAPP 1963, 115. T. I.4.

c) *Vierfigurige Fibel*

– KESZTHELY-FENÉKPUSZTA – Horreum,

Grab 5 (Abb. 1. 5)

Balaton Museum, Keszthely

silberne Scheibenfibel: die obere Platte ist gegen die Mitte leicht eingetieft und ausgeschnitten, glatt, unverziert. Rund um den Rand Perldraht. Das glatte Seitenband ist über den Rand der

Grundplatte gebogen. Auf der Grundplatte Spuren des Nadelhalters. Die Nadel fehlt. Das innere Bildfeld bildet vergoldetes, gepreßtes Blech, in gepreßtem Perlkettengerüst eine biblische Szene: in der Mitte eine stehende Figur in langem Gewand und Mantel, im erhobenen linken Arm

ein Palmzweig (?), vor ihr links eine sitzende oder knieende Figur, die ihren Arm zur rechten Hand der stehenden Figur hinstreckt. Auf der rechten Seite stehende Figur mit erhobener Hand, aus der linken Seite aus dem Bild heraus-tretende Figur mit einem größeren Gegenstand

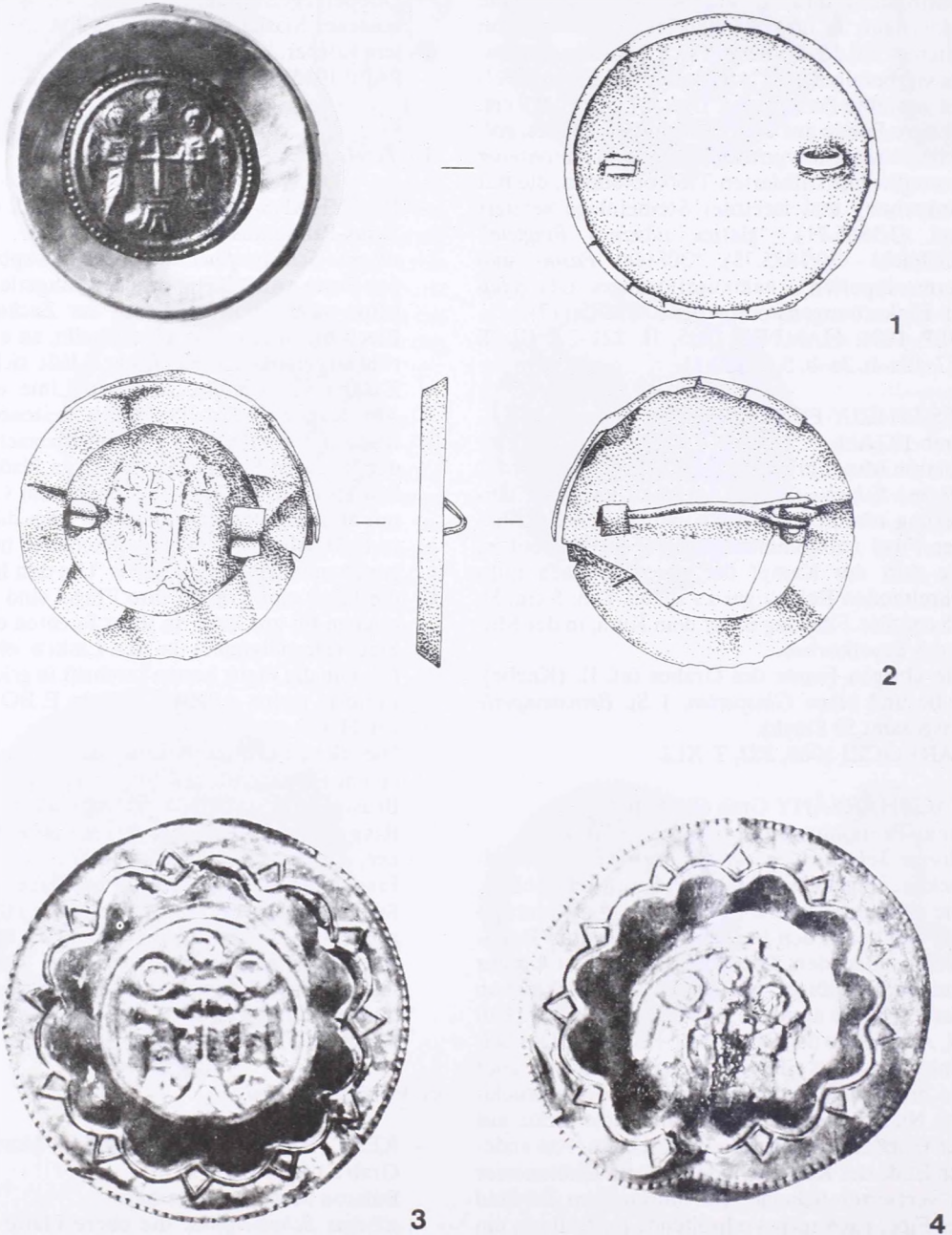


Abb. 2 1: Keszthely-Fenékpuszta, Horreum Gr. 14; 2: Keszthely-Dobogó; 3-4: Pécs-Gyárváros

in der Hand. Die Deutung des Bildes ist abwechslungsreich: Anbetung der drei Könige, Auferstehung Christi, der ungläubige Thomas oder die Auferweckung des Lazarus. Dm: 3,9 cm; H: 0,9 cm. Die Fibel befand sich unter dem Kinn in der Mitte.

Weitere Funde in dem Kindergrab: halbmondförmiges goldenes *Ohrgehänge* mit Vogel, *Goldring* mit Stein, *Bronzering*, *Bronzennadel* mit Goldblechüberzug und Inschrift BONOSA, Teile eines *Juwelenkragens* mit Steineinlagen und Goldfasung, *Perlen* (1 Saphir, einige aus Glaspaste), glasierter *Krug*.

BARKÓCZI 1968, T. LV.

1.2. Fibeln mit abgeogener Deckplatte

a) Fibeln mit dem Brustbild Christi, mit Engeln

– KESZTHELY-FENÉKPUSZTA–Horreum Grab 14 (Abb. 2.1.)

Balaton Museum, Keszthely

silberne Scheibenfibel: die Deckplatte ist in der Mitte ausgeschnitten, gegen die Mitte leicht abschüssig, mit seitlich abgeogener Rand. Auf der Rückenplatte brüchiger, spiralförmiger Nadelhalter. Das Bildfeld bildet eine vergoldete Bronzeplatte, in dem von gepreßter Perlkette umrahmten Felde ein Kreuz mit Sockel, darüber ein Christuskopf, zu beiden Seiten Engel. Dm: 5,2 cm; H: 0,6 cm.

Weitere Funde aus dem Kinder- (nach andere Bestimmung mat. Frauen-) - grab: 985 Stück *Goldröhrchen* eines *Haarnetzes*, 16 St *Bernsteinperlen*.

BARKÓCZI 1968, 282–283, T. LXII.

– KESZTHELY-DOBOGÓ (Abb. 2.2)

Ungarisches Nationalmuseum, vermutlich 30/1885. 27.(=61.129.4.)

silberne Scheibenfibel: glatte, in der Mitte ausgeschnittene, nach innen leicht abschüssige Deckplatte aus Blech mit abgeogener Rand, die Grundplatte aus Bronzeblech. Der heute bereits fehlende Mittelteil bestand aus gepreßtem, vergoldetem Blech, darauf ein Kreuz mit Sockel, ringsum Engel. Auf der Rückseite eine heile Eisennadel. Dm: 5 cm; H: 0,4 cm.

Aus einem Kindergrab, in der Auffüllerde des Grabes.

LIPP 1886, 40. I. XIV.333; HAMPEL 1905, III. T. 170.1; ALFÖLDI 1938, 159, T. I.

– PÉCS-GYÁRVÁROS (Sammlung Fleissig) (Abb. 2.3–4)

Aufbewahrungsort unbekannt. Ein Stück vielleicht in München. Der Rahmen der einen Fibel ist vielleicht mit dem Rahmen Inv. Nr. JPM 1477 identisch, der ebenfalls 11 Rundzacken hat.

silberne Scheibenfibel, 2 Stück: in der Mitte ausgeschnittene, elfzackige Fibeln. Die Bogen der Zacken sind durch eine ziselierte Linie betont, zwischen den Bogen ziselierte Dreiecke. Die Ränder der Deckplatte sind heruntergebogen. Am Rande läuft Perldraht ringsum. Das innere Bildfeld ist gepreßt und vergoldet, mit Engeln, die das auf einem Kreuz stehende Brustbild Christi anbeten. Dm: 5 cm.

ALFÖLDI 1934, T. I. 1–2.

b) Dreifigurige Fibel

– PÉCS-GYÁRVÁROS (Sammlung Fleissig) (Abb. 4.1)

Aufbewahrungsort unbekannt.

silberne Scheibenfibel: in der Mitte ausgeschnittene Deckplatte mit abgeogener Rand. Um den Ausschnitt 10 Rundzackenbogen, an den Berührungsstellen der Bögen ziselierte, doppelte Rautenformen. Im linken Feld waren vor der in den dreißiger Jahren vorgenommenen Reinigung noch drei gepreßte Figuren zu sehen, zwei von ihnen blicken nach rechts, eine ist vielleicht Viktoria, die den in der Mitte stehenden Mann (Kaiser?) krönen will. Dm: 4,8 cm.

ALFÖLDI 1934, 295–296, Taf. I. 4; Taf. II. 2.

c) Fibel mit Adler und Männerporträt

– KESZTHELY-DOBOGÓ (Abb. 3.1)

Ungarisches Nationalmuseum 119/1882. 130.

silberne Scheibenfibel: Vorderplatte mit abgeogener Rand, gepreßtem Perlkettengerahmen, deren Mitte mit 12 flachen Rundzacken eingetieft und ausgeschnitten ist. Der Rand der Bögen ist durch eine eingekerbte Linie betont, an die sich 12 ziselierte Dreiecke anschließen. Zwischen den Dreiecken in Dreiergruppen Einkerbungen. Die Rückenplatte der Fibel ist glattes Bronzeblech, worauf der grob eingeschnittene Rand der Vorderplatte gebogen ist. In früheren Zeiten war die Eisennadel noch vorhanden, derzeit gibt es nur noch das zum Einhaken der Nadel dienende gebogene Bronzeblech. Das Bildfeld bildet eine vergoldete Silberplatte. In gepreßtem Perlkettengerahmen ein Adler mit ausgebreiteten Flügeln, vor dessen rechtem Fuß ein Vogelkopf (?) oder griechische Letter (?), zwischen den Flügeln Brustbild eines Mannes (Kaisers?) von Palmen- oder Zypressenzweigen umgeben. Dm: 5,2 cm; H: 0,3 cm.

LIPP 1896, 40. Taf. XIV.334; HAMPEL 1905, II. 212, III. Taf. 170/2; ALFÖLDI 1934, 295. "die Kaiserapotheose auf den miteinander ganz gleichen Fibeln von Keszthely und Fenék...". Derzeit befindet sich im Keszthelyer Material 1 St Fibel mit Adler und Männerporträt.

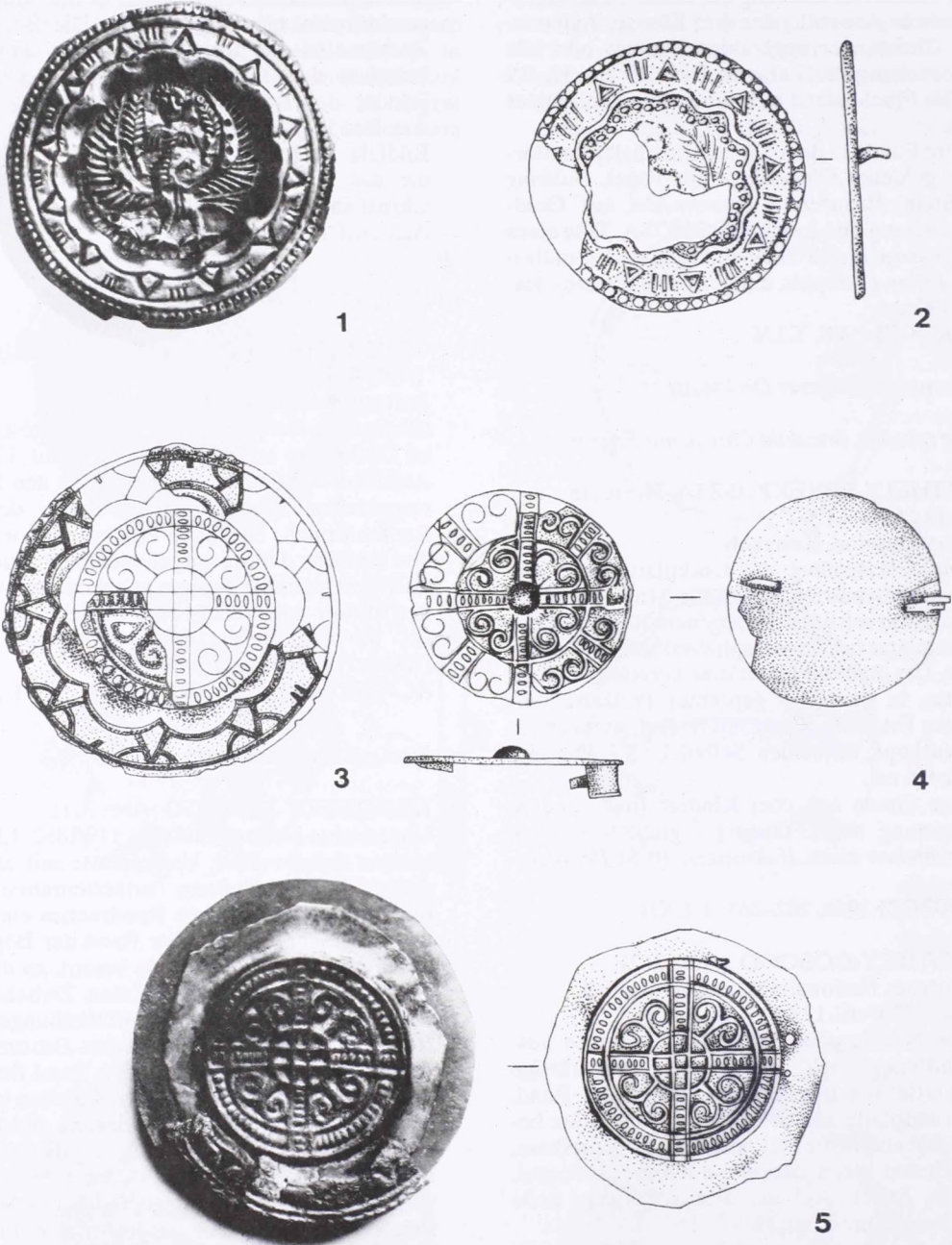


Abb. 3 1: Keszthely-Dobogó; 2: Kölked A, Gr. 283; 3: Keszthely; 4: Keszthely-Alsópáhok; 5: Keszthely-Dobogó

d) *Fibel mit Männerporträt*

- KÖLKED A, Grab 283 (Abb. 3. 2)
silberne Scheibensfibel: Gepreßte Deckplatte minderer Qualität mit abgeogenem Rand, mit 11–12 flachbogigen Rundzacken. Zwischen der gepreßten Perlkette am Rande und den Rundzak-

ken doppelwandige gepreßte Dreiecke, zwischen ihnen je drei Einkerbungen. Die Grundplatte haftet eng an der Vorderplatte und trägt Spuren eines eisernen Nadelhalters. Im brüchigen Bildfeld in welligem Punktrahmen Bildnis eines Mannes, an seiner linken Seite ein Palmenzweig, alles Übrige fehlt.

Die weiteren Funde aus dem Frauengrab: *Perlkette*, eisernes *Armband*, *Bronzearmband*, *Drahtkette*, eiserne *Riemenzunge*, kleiner *Bronzering*.

Die Fibel konnte ich durch die Zuvorkommenheit des Ausgrabungsleiters A. Kiss publizieren. KISS 1991 (im Druck)

e) *Fibeln mit Kreuzschmuck*

- KESZTHELY (Abb. 3. 3)
Ungarisches Nationalmuseum, vermutlich 30/1885.29. (=61.129.4)

silberne Scheibenfibel: gepreßte Oberplatte mit abgelenktem Rand, die sich in 9 breitbogigen Rundzacken gegen die ausgeschnittene Mitte zu vertieft. Die Linie der Bögen ist durch eine stark vertiefte Linie betont. An den Berührungspunkten der Rundzackenbogen ähnlich gestaltete Dreiecke, deren Spitze mit je zwei kleineren Bögen die Verbindung zum gepreßten Perldraht- rand herstellt. Zwischen den Dreiecken je zwei kurze Einkerbungen. Das Bronzeblech der Grundplatte ist brüchig. Das Bildfeld ist gepreßtes Bronzeblech, in breitem geriefeltem Rahmen ein geripptes griechisches Kreuz mit geripptem Schaft, zwischen den Balken gewundener Rankenschmuck. Zwischen dem oberen Rahmen und der Grundplatte Bröckel einer gebundenen Gips- masse, mit Abdruck des oberen Rahmens. Dm: 5,6 cm; H: 0,3 cm.

ALFÖLDI 1938, 159, T. I.

- KESZTHELY-DOBOGÓ (Abb. 3. 5)
Ungarisches Nationalmuseum, vermutlich 30/1885.28. (=61.121.4-5)

silberne Scheibenfibel: vom oberen gepreßten Rahmen war nur der auf dem alten Foto sichtbare Gipsabdruck vorhanden (heute fehlt auch dieser), wonach der Rahmen in der Mitte ausgeschnitten, rundzackig war, mit eingetieften dreieckförmigen Linien verziert, mit einer gepreßten Perlkette imitierender Umrahmung. Die Grundplatte fehlt ebenfalls. Heute existiert nurmehr das aus dickem, vergoldetem Bronzeblech gepreßte Bildfeld, dessen Verzierung mit der der vorstehenden Fibel identisch ist. Dm: 5,6 cm.

ALFÖLDI 1938, 159, T. I.

- KESZTHELY-ALSÓPÁHOK (Abb. 3. 4)

Ungarisches Nationalmuseum 30/1885.32.

silberne Scheibenfibel: der unteren Bronzeplatte schließt sich die aus Silberblech gepreßte obere Platte eng an, die durch ein geriefeltes Kreuz geteilt ist. Im inneren konzentrischen Kreis Rankenverzierung, das äußere Feld ist durch schmalere geriefelte Felder und Wickelranken geteilt. In der Mitte in kleiner Einfassung rote

Steineinlage. Auf der Rückenplatte brüchiger Nadelhalter. Dm: 3,5 cm; Dicke: 0,2 cm.

ALFÖLDI 1938, 159, T. I.

f) *Schadhafte Fibeln*

- PÉCS-GYÁRVÁROS (Sammlung Fleißig) (Abb. 4. 2)

Aufbewahrungsort unbekannt.

Rahmen einer silbernen Scheibenfibel: von 10 Rundzacken umgebener innerer Ausschnitt, an den Berührungsstellen der Rundzacken ziselierter Dreiecke. Der Rand der Silberplatte ist herabgebogen. Dm: 5 cm.

ALFÖLDI 1934 T. I. 5.

- PÉCS-GYÁRVÁROS (Sammlung Fleißig) (Abb. 4. 3)

Aufbewahrungsort unbekannt.

Rahmen einer silbernen Scheibenfibel: von 11 Rundzacken umgebener mittlerer Ausschnitt, an den Berührungspunkten der Rundzacken Dreiecke. Dm: 4,8 cm.

ALFÖLDI 1934, T. I. 3.

- SZÁRAZD (Abb. 4. 4)

Ungarisches Nationalmuseum 63/1906.138.

untere Platte aus Bronzeblech einer Scheibenfibel: am Rande der Plattenoberfläche ringsum 2-3 mm breite Verfärbung. Die Platte ist mit einer kleinen Öse durchschlagen, die einst die Fibelnadel hielt. Von dem gebogenen Blech, das zum Einhaken der Nadel diente, ist nur die Spur zu sehen. Unter den mit der Platte zusammen inventarisierten, heute bereits fehlenden "Fragmente eines silbernen Prunkgegenstandes 2 St" (63/1906.120) und "Blechfragmente aus Silber 12 St" (63/1906.126), befanden sich sicherlich auch die Fragmente dieser Fibel. Dm: 4,7 cm. Die Fibelplatte hat das Museum mit mehreren frühawarenzeitlichen Gegenständen, wie Ohrgehängen, Schnallen, Schwert und Pferdegeschirrbeschlägen zusammen erstanden.

KISS 1991, 76, Abb. 2. Mit der Literatur der früheren Meinungsverschiedenheit zwischen É. Garam und I. Bóna bezüglich der Bestimmung der Platte.

- KESZTHELY-ALSÓPÁHOK (Abb. 4. 5)

Ungarisches Nationalmuseum 61.72.2.

silberne Scheibenfibel: Fragment eines schmalen Deckplattenrahmens mit herabgebogenem Rand. 23 kleine Rundzacken umgeben die Vertiefung gegen den ausgeschnittenen Mittelteil. Die Rundzacken sind von Perlketten verschiedener Größe umgeben. Die Rückseite ist glattes Bronzeblech. Vom inneren Feld ist nur der Rand mit den Spuren eines gepreßten Kreisbogens erhalten. (Vielleicht ist diese Fibel die von A. Alföldi

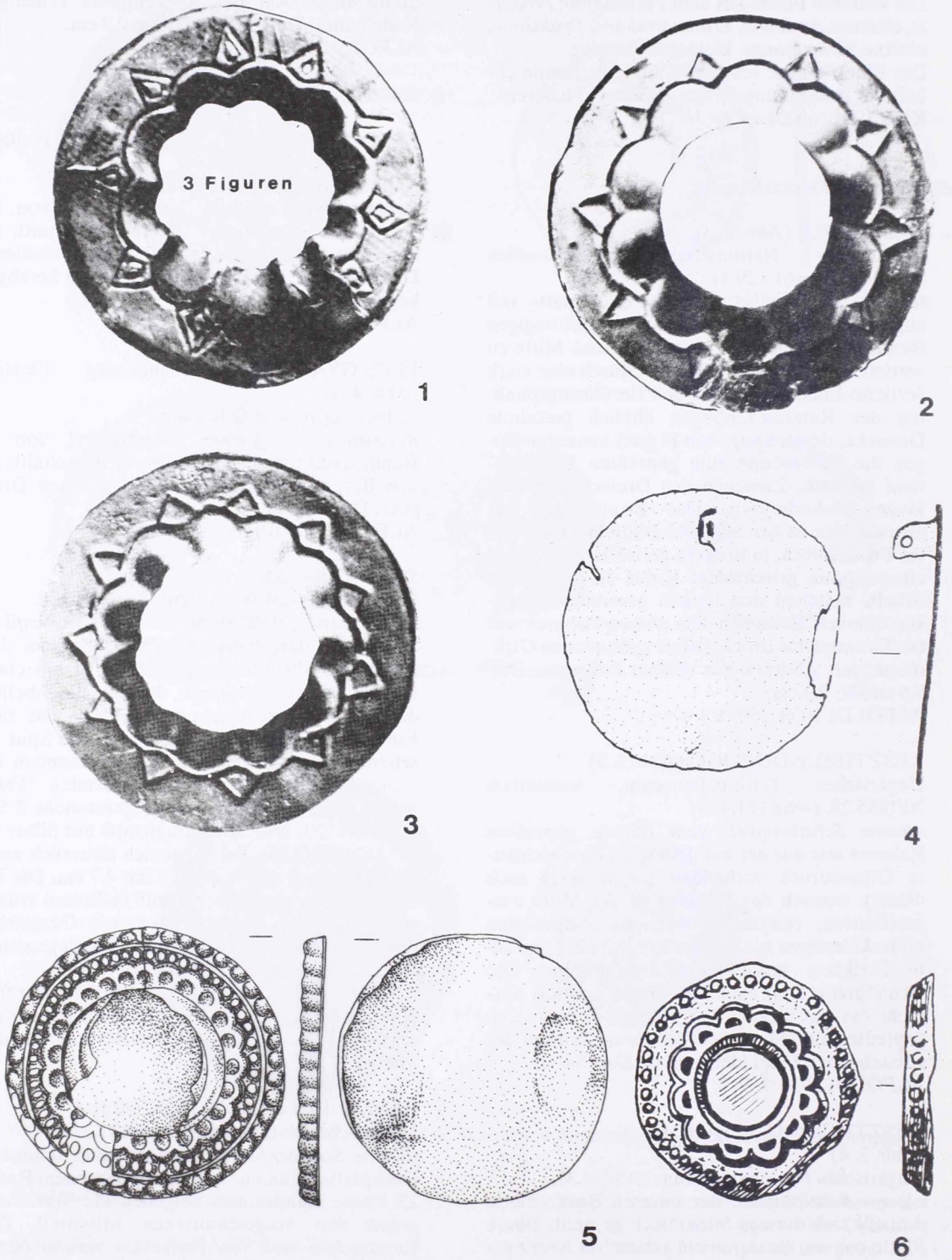


Abb. 4 1-3: Pécs-Gyárváros; 4: Százard; 5: Keszthely-Alsópáhok; 6: Cikó Gr. 356.

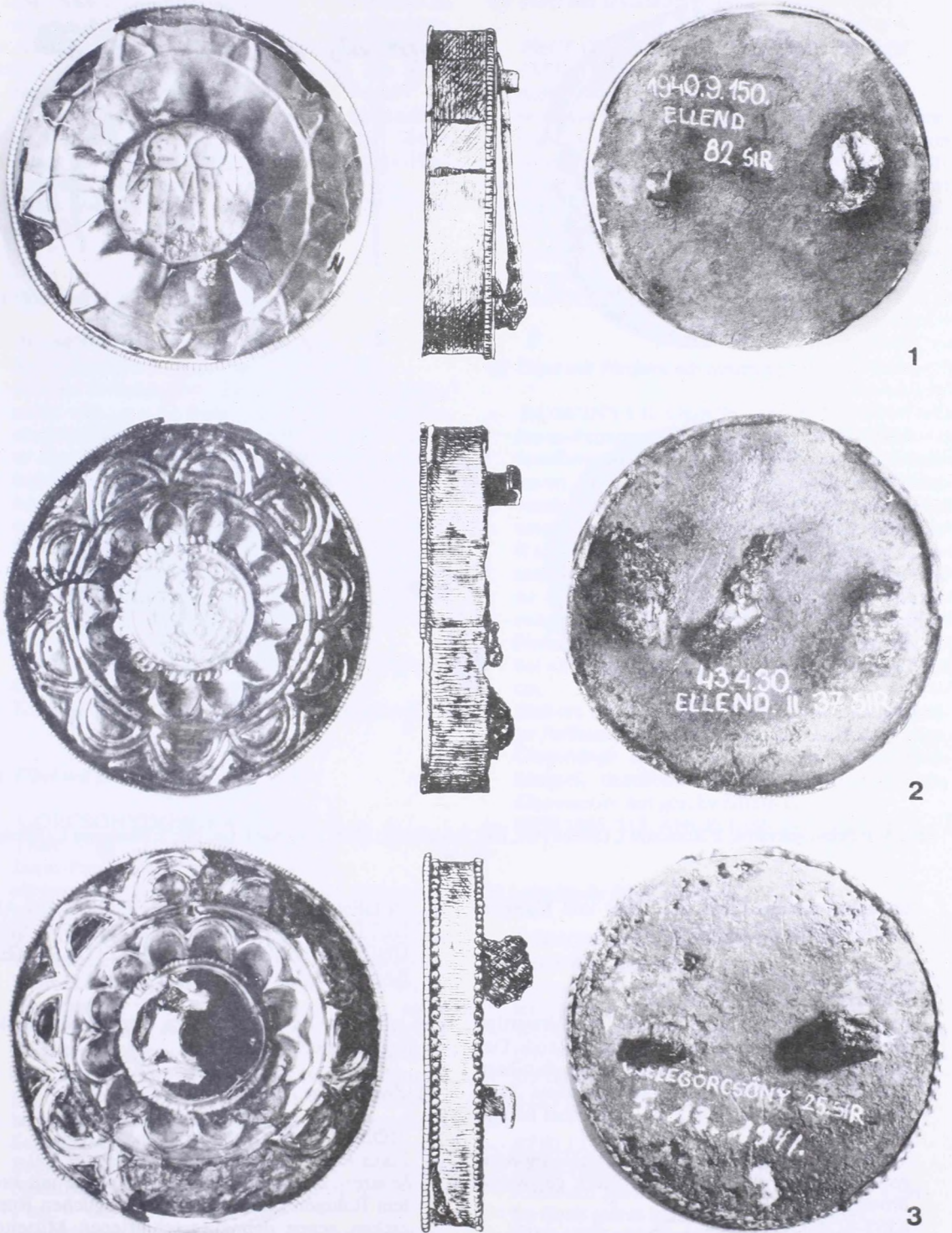


Abb. 5 1: Romonya I. (Ellend) Gr. 82; 2: Romonya II. (Ellend) Gr. 37; 3: Göröcsönydoboka (Cselegöröcsöny) Gr. 25.

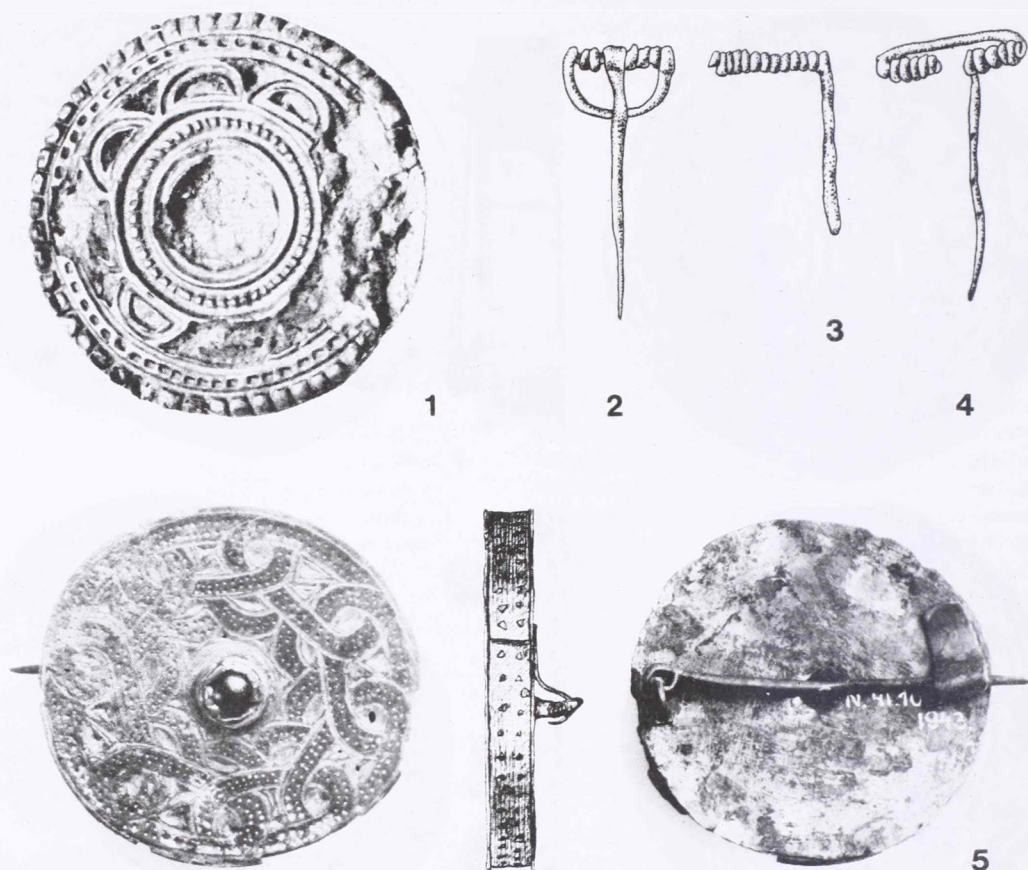


Abb. 6 1: Pécs-Gyárváros; 2: Romonya I. (Ellend) Gr. 166; 3: Szellő Gr. 22; 4: Nagypall I. Gr. 131; 5: Romonya I. (Ellend) Gr. 96.

erwähnte andere Fibel mit Adler und Männerporträt?) Dm: 4,7 cm; H: 0,3 cm.

- CIKÓ Grab 356 (Abb. 4. 6)
Ungarisches Nationalmuseum
vergoldete silberne Scheibenfibel: minderwertige Deckplatte mit heruntergebogenem Rand. Der leere Mittelteil ist von 12 Rundzacken umrahmt. Am heruntergebogenen Rand gepreßter Perldraht. Dm: 3,2 cm; H: 0,2 cm. Die Fibel befand sich in Brusthöhe.
Weitere Funde im Frauengrab: *Bronzeohrgehänger*, *Bronzearmreif*, in einem Stück gegossene *Bronzeschnalle*, *Br. Bänder*.
KISS-SOMOGYI 1984, T. 24.

II. IN DER MITTE EINGETIEFT, GRÖßER ALS DIE DER VORSTEHENDEN GRUPPE SIND UND IM ALLGEMEINEN BREITE SEITENBÄNDER HABEN,

und nach den Begleitfunden zu urteilen jünger sind als die vorstehenden.

a) *Zweifigurige Fibel*

- ROMONYA I. Grab 82 (Abb. 5. 1)
Janus-Pannonius-Museum, Pécs 1940.9.150.
bronzenne Scheibenfibel: die Deckplatte mit breitem Rahmen senkt sich mit 9 länglichen Rundzacken gegen den ausgeschnittenen Mittelteil. Außerhalb der Rundzacken ziseliertes kreisrunder Ring, auf den sich 9 ziselierte Dreiecke stützen. Am unteren und oberen Rand des breiten Seitenbandes Perldraht. Auf der Rückseite feder-

Von den Scheibenfibeln werden diejenigen in eine gesonderte Gruppe eingeteilt, die ebenfalls:

lose Nadel. Das Bildfeld auf der Vorderplatte ist dünnes Bronzeblech, mit zwei in Punkt-Strich gezeichneten, in ihren Händen je ein Kreuz haltenden Figuren. Dm: 5,8 cm; H: 1,3 cm. Die Fibel befand sich auf dem Brustkorb.

Weitere Funde aus dem Frauengrab: kleinkörnige *Perlkette*, aus Bronzedraht gedrehtes *Ohrgehänge* mit rundem Ring und blauem Glasperlanhängsel, *Eisenmesser*.

KISS 1965, 115–116, Abb. 9; KISS 1977, Pl. XLVIII.

b) Fibel mit Vogel

– ROMONYA II. Grab 37 (Abb. 5. 2)

Janus-Pannonius-Museum, Pécs 1943.4.30.

silberne Scheibenfibel: die silberne Vorderplatte senkt sich aus 12 Rundzacken sind von einem eingetieften Kreis umgeben, außerhalb des Kreises von 12, Steineinlagen mitierenden, gepreßten, halbkreisförmigen Einfassungen. Am Rande silberner Perldraht. Seitenband und Rückenplatte aus Bronze, mit Spuren einer eisernen Nadel. Die mittlere Platte ist aus gepreßtem Goldblech, in eine Perlkette imitierendem Rahmen um einen Lebensbaum zwei Vogelfiguren. Dm: 6,3–6,6 cm; H: 1,2 cm. Die Fibel befand sich auf dem Brustkorb.

Weitere Funde aus dem Frauengrab: silbernes *Ohrgehänge* mit drei Blechkugeln (fehlt).

KISS 1965, 114, Abb. 7; KISS 1977, 130. PL. LV.

c) Fibel mit geometrischer Verzierung

– GÖRCSÖNYDOBOKA Grab 25 (Abb. 5. 3)

Janus-Pannonius-Museum 1941.5.13.

silberne Scheibenfibel: die Deckplatte ist aus Silberblech und senkt sich in 12 Rundzacken gegen den ausgeschnittenen Mittelteil. Außerhalb der Rundzacken findet sich ein konzentrischer Kreis, dann 12 halbkreisförmige Felder mit kannelierter Umrahmung und ausgeschnittener Mitte, darin gelblich-weiße Glasplatteneinlage. Das Bildfeld ist aus gepreßtem Goldblech mit Perlkettenrahmen, mit einem runden und vier halbmondförmigen Ausschnitten. Brüchig, die Glasplatteneinlagen fehlen. An beiden Rändern des gepreßten Seitenbandes Perldraht. Die untere Platte ist aus Bronzeblech, mit den Resten des bronzenen Nadelhalters und der Eisennadel. Dm: 6,4 cm; H: 1 cm.

Die weiteren Funde aus dem Frauengrab: kleines rundes br. *Ohrgehänge* mit Glasperlanhängsel, 2 St runde *Glasperlen*, zylindrischer *Nadelbehälter* aus Bein mit den Resten einer *Eisennadel*.

KISS 1965, 113, Abb. 6; KISS 1977, Pl. III. 32.

d) Fibel mit schadhafem Feld

– PÉCS-GYÁRVÁROS (Sammlung Fleißig) (Abb. 6.1)

Aufbewahrungsort unbekannt.

bronzene Scheibenfibel: auf der gepreßten bronzenen Deckplatte ist der schadhafte Mittelteil von konzentrischen Kreisen umgeben, die gepreßte Linien und Perlketten imitieren, weiters 8, einst Steineinlagen enthaltende halbkreisförmige Felder mit kanneliertem Rahmen, auf die erneut Punkt- bzw. Perlenreihen imitierende Umrahmung folgt. Dm: 5 cm; H: 3–4 cm.

ALFÖLDI 1934, T. I. 6.

e) Fibel mit Flechtbandverzierung

– ROMONYA II. Grab 96 (Abb. 6. 5)

Janus-Pannonius-Museum, Pécs 1943.4.105.

versilberte Bronzefibel: am Rande der etwas konkaven Deckplatte im Kranz trassiertes Flechtband mit punzierten Feldern. Im inneren Feld umgibt ein ähnliches Flechtband mit halbkreisförmigen Feldern die runde, mit blauem Glasstein geschmückte Einfassung. Das Seitenband ist in zwei Reihen mit dreieckförmigen Punzierungen verziert. Auf der Rückenplatte primitive Nadelvorrichtung ohne Feder. Im Innern der Fibel eine Festigungsmasse. Dm: 5,2–5,4 cm; H: 0,8 cm.

Weitere Funde aus dem Frauengrab: kleinkörnige *Perlkette*, darunter auch melonenkernförmige, *Ohrgehänge* mit kleinem, rundem Glasperlanhängsel, durchbohrte *römische Bronzemünzen*, *Eisenmesser* mit geschweiftem Griff.

KISS 1965, 115, Abb. 8; KISS 1977, Pl. LVI.

f) schadhafte Fibel, Fibelteile

– ROMONYA I. Grab 166 (Abb. 6. 2)

Janus-Pannonius-Museum, Pécs

Bronzenadel einer Scheibenfibel: mit Fußschleifenspirale L: 4,3 cm.

Weitere Funde aus dem Frauengrab: bronzenes *Ohrgehänge* mit ovalem Prismaanhänger, *Melonenkern-Perlkette*, durchbohrte *römische Münze*.

KISS 1977, 117, Pl. LI.3.

– SZELLÓ Grab 22 (Abb. 6.3)

Janus-Pannonius-Museum, Pécs

Nadel mit Spirale von einer Bronzefibel: L: 4 cm.

Im Grab gab es keine weiteren Beigaben.

KISS 1977, 139, Pl. LVII.

– NAGYPALL I. Grab 131 (Abb. 6. 4)

Bronzenadel einer Scheibenfibel: mit Spirale, ohne Fußschleife. L: 6 cm.

Die weiteren Funde aus dem Grab: 2 St silberne *Ohrgehänger*, auf einem ein kleiner Muff, 1 St br. *Ohrgehänger*.
KISS 1977, Pl. XXXII.4., 77.

Jene Fibeln, die wir im folgenden Teil des Katalogs vorstellen, weichen von den Fibeln der vorstehenden Gruppen ab. Ihre Deckplatte hat kein inneres Bildfeld. Sie haben in der Mitte der Deckplatte oder in Zellen Steineinlagen, bzw. gepreßte heruntergebogene Ränder und auf der Deckplatte gepreßte Imitationen der einstigen Steineinlagen. Ein großer Teil dieser Fibeln ist abhanden gekommen, besonders die mit gepreßten Deckplatten, weshalb sie nur unter Berufung auf die Beschreibungen im Inventarbuch und auf alte Publikationen in die nachstehende Gruppe eingereiht werden können. Von der einen oder anderen Fibel mit gepreßter Deckplatte sind gute Parallelen im Paar, also als Agraffen bekannt, weshalb nicht auszuschließen ist, daß von den in die Gruppe der Fibeln mit gepreßter Deckplatte eingereihten, einige Stücke ursprünglich in Paaren zum Vorschein gekommen sind. Jene seltenen Fälle aber, in denen von ähnlich verzierten Scheiben, Agraffen- und Scheibenversion bekannt ist, gestatten es, die heute bereits abhanden gekommenen, ins Inventarverzeichnis als Scheibenfibeln aufgenommenen Exemplare ebenfalls in diese Gruppe aufzunehmen.

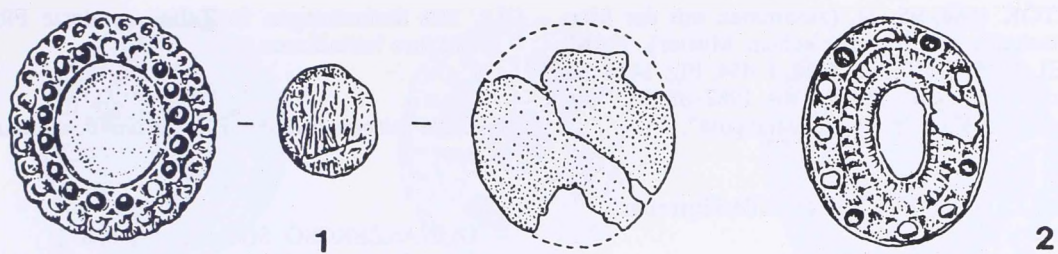
III. GRUPPE DER SCHEIBENFIBELN MIT STEINEINLAGE IN DER DECKPLATTE

III.1. In der Mitte des Feldes mit Steineinlagen geschmückte Fibeln

- KESZTHELY-FENÉKPUSZTA-Horreum
Grab 8 (Abb. 7. 1)
Balaton-Museum, Keszthely
goldene Scheibenfibel: die goldene Deckplatte ist etwas oval, in der Mitte ausgeschnitten.
Am Rande der Platte auf im Perldrahtkranz sitzenden Dornen (ein großer Teil von ihnen fehlt) kleine echte Perlen, in der inneren Reihe in runder Einfassung rote Granaten, in der Mitte auf einer auf eine byzantinische Münze geschlagenen Goldfolie mugeliger Bergkristall. Die untere Platte ist brüchiges Bronzeblech mit der Spur einer Nadelvorrichtung. Abm.: 3,5x3,2 cm. Auf dem Brustkorb.
Die weiteren, neben dem erwachsenen (vermutlich weiblichen) Skelett gemachten Funde: goldenes *Körbchenohrgehängepaar* (der Abschluß des Körbchens hat Sternform), mit 472 St Goldröhrchen geschmücktes *Haarnetz*, goldener *Bandrings* mit zusammengesetztem Kopfteil und

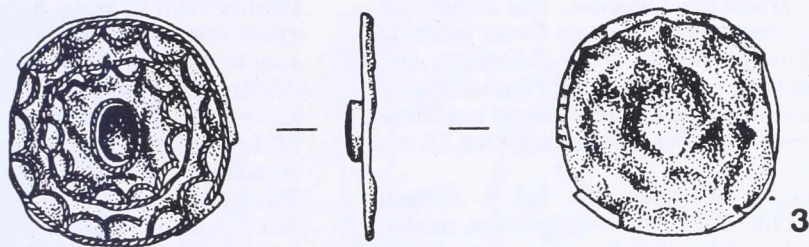
grünem Stein, *Fragmente* von aus punziertem Blech hergestellten prismenförmigen *Tuben*, aus blau-grünen Glasperlen, Karneolperlen mit abgeschlagenen Ecken, Amphoraperlen und Bernsteinperlen bestehende *Halskette*.
BARKÓCZI 1968, 280, Pl. LVIII. 3.

- NAGYKOZÁR (Abb. 7. 2)
Janus-Pannonius-Museum 65.1.8.
goldene Scheibenfibel: schadhaft, unvollständig. Nur die Deckplatte aus gepreßtem Goldblech ist vorhanden. Auf dem eingerahmten Rand in kleinen runden Einfassungen halbkugelförmige Almandine (ein großer Teil fehlt), gegen die Mitte zu gepreßtes, tropfenförmiges Muster und Perldrahtreihe. Aus der ovalen Einfassung in der Mitte fehlt der Stein. An den Rändern der Fibel sekundäre (?) Löcher. Mit der fehlenden Rückenplatte zusammen dürfte es ursprünglich eine Fibel gewesen sein. Abm: 3,2x2,6 cm.
Zusammen mit der Agraffe sind beim Tiefpflügen ein *silbernes Körbchenohrgehänge* mit Sternschließe und eine frühe Variante des granulationsverzierten sog. *Sternohrgehänges* zum Vorschein gekommen.
KISS 1965, 107, Abb. 4.
- FUNDORT UNBEKANNT (Abb. 7. 3)
Ungarisches Nationalmuseum 73/1884.2. N 331.
G: 2,25 gr.
goldene Deckplatte einer Scheibenfibel: dünnes Goldblech mit schmalem, herabgebogenem Rand, der einst auf die bronzene Unterlagsplatte draufgebogen war. In der Mitte der Vorderplatte in einer kleinen ovalen Einfassung mugeliger Karneol. Ringsum in zwei Reihen aus geflochtenem Golddraht geformte Bögen mit verschiedener Öffnung, die umlaufendes Drahtgewinde voneinander trennt. Auf der Rückseite des Blechs sind die Spuren der Bögen und Rahmen zu sehen.
Die Fibel ist als Tausch (von Dr. János Cseley) ins Nationalmuseum gelangt.
Erste Mitteilung.
- FUNDORT UNBEKANNT (Abb. 7. 4)
Ungarisches Nationalmuseum N 593
goldene Deckplatte einer Scheibenfibel: dünnes Blech mit heruntergebogenen Rändern. Die Oberfläche ist mit kleinen kreisförmigen Einschlägen verziert. In der Mitte eine ovale leere Steineinfassung, ringsum in zwei Reihen gewundener Rahmen aus Draht, in dem durch die Rahmen gebildeten Feld eine Reihe von Bögen aus dünnem Draht, mit gedrehten Enden. In drei Bögen des inneren Fildes vollständig abgeflachte miniatur Steineinfassungen. Stark brüchig und schadhaft. Rückenplatte und Nadelvorrichtung fehlen. Dm: 5 cm.

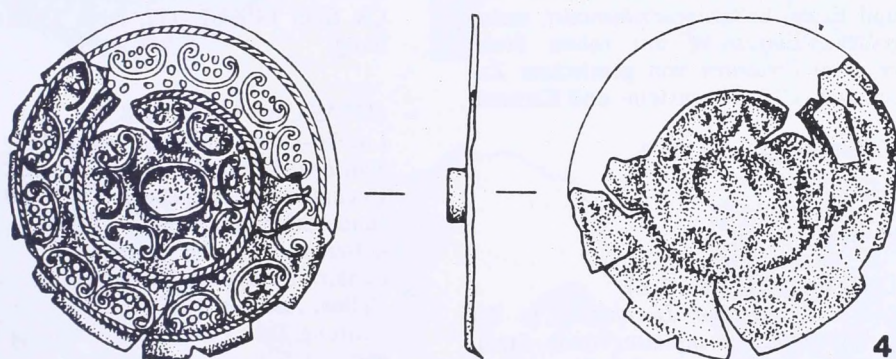


1

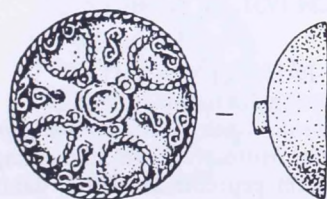
2



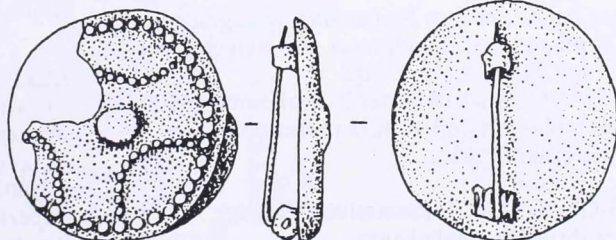
3



4



5



6

Abb. 7 1: Keszthely-Fenékpuszta, Horreum Gr. 8; 2: Nagyzozár; 3: Fundort unbekannt (Ungarn); 4: Fundort unbekannt (Ungarn); 5: Keszthely-Fenékpuszta, Horreum Gr. 9; 6: Kölked A. Gr. 544.

MTÖK 1884, 95, 24. (zusammen mit der Messerscheide mit byzantinischem Muster). HAMPÉL 1905, T. III. 261. 1a–d, I. 454, Fig. 1416 (als Fund aus Kunágota); BÓNA 1982–83, 94. "sarmatischer Fund, nicht aus Kunágota".

– KESZTHELY-FENÉKPUSZTA-Horreum

Grab 9 (Abb. 7. 5)

Balaton-Museum, Keszthely

goldene Scheibenfibel: etwas mugelige goldene Deckplatte, in der Mitte in einer kleinen Einfassung ein grünlicher Glasstein. Am Rande der Platte aus zusammengedrehtem Draht geformte hufeisenförmige Bögen, deren Öffnungen und Zwischenräume mit "S"-förmigen Drahtauflagen geschmückt sind. Die untere Platte ist aus Bronzeblech und trägt einen Nadelhalter. Dm: 2,8 cm; H: 1 cm.

Die weiteren Beihgaben des Inf. I. altrigen Knaben: goldenes Körbchen-*Ohrgehänge*, rundes, silbernes *Ohrgehänge* mit Knopf an einem Ende, ovaler *Goldring* mit Stein, silberner *Ring* mit griechischem Kreuz am Kopfteil, 287 St Goldröhrchen eines *Haarnetzes*, *Armbänder* aus Bronze und Eisen, bronzene *Stylusnadel*, sechseckige *goldene Einfassung* mit rotem Stein. *Goldflitter*, zwei *Perlketten* von gemischter Zusammensetzung (Glas-, Bernstein- und Karneolperlen).

BARKÓCZI 1968, 281, T. LIX. 3.

Nachahmungen:

– KÖLKED A Grab 544 (Abb. 7. 6)

Scheibenfibel mit gepreßter Deckplatte: in der Mitte der gepreßten Deckplatte runde Steineinlagenimitation, am Rande der Platte Perldraht-imitation, im Feld gepreßte Imitation dreier sich nach außen neigenden Perldrahtbögen. Die Rückenplatte ist glatt, auf ihr eine spiralförmige, federnde Nadelvorrichtung. Dm: 4 cm.

Weitere Funde aus dem Frauengrab: hochgezogenes *Ohrgehänge* mit Blechkugel und aufgelegter Verzierung, *Eisenmesser*, *Gefäß*.

Diese Fibel kann ich dank der Zuvorkommenheit des Ausgrabungsleiters A. Kiss publizieren.

KISS 1991 (im Druck)

– PÉCS-GYÁRVÁROS (Sammlung Fleißig)

Aufbewahrungsort unbekannt.

Scheibenfibel mit gepreßter (?) Deckplatte: aufgrund des Photos: in der Mitte kleine, runde Steineinfassung, am Rande gepreßte Umrahmung, im Felde drei gepreßte Bögen (ähnlich Kölked 544.)

ALFÖLDI 1934, Taf. II/13.

III.2. Mit Steineinlagen in Zellen verzierte Fibeln und ihre Imitationen

a) *Fibeln mit geradwandigen Zellen und ihre Imitationen*

– DUNASZEKCSÓ, Streufund (Abb. 8. 1)

Janus-Pannonius-Museum, Pécs

Scheibenfibel mit Zellen: auf gepreßter, bronzener Deckplatte in doppelt kanneliertem, Perldraht imitierendem Rahmen Aufteilung in Form eines griechischen Kreuzes mit sich verbreiternden Armen und einem Kreis in der Mitte. Die Ränder der Kreuzarme oder Speichen sind ebenfalls kanneliert, im Feld horizontale Kannelierung. In der Mitte runde, zwischen den Armen trapezoide Ausschnitte als Steineinfassungen. Zur Zeit leer. Dm: 3,8 cm.

Aus dem frühen Teil des Gräberfeldes von Dunaszekcsó mit *Perlen*, gepreßtem, *doppelschildförmigem Beschlag*, *Bronzekette*, gepreßtem *Armband*, *Ohrgehänge* mit hochgezogener *Blechkugel* zusammen zum Vorschein gekommen.

CS. SÓS 1966/67, 117, Abb. 7 (ohne Beschreibung)

– JUTAS Grab 116 (Abb. 8. 2)

Laczkó-Dezső-Museum, Veszprém

Scheibenfibel mit Zellen: am Rande der gepreßten Deckplatte mit abgebogenem Rand und um die runde Steineinlage in der Mitte gepreßter Perlkettengerahmen. Im dazwischenliegenden Feld dunkle und farblose Steineinlagen, in insgesamt 8 Zellen. Auf der Rückenplatte eiserne Nadelvorrichtung. Dm: 3 cm. Befand sich in einer Taschen garnitur.

Weitere Funde aus dem Frauengrab: *Ohrgehänge* mit großer Kugel, *Scheibe* mit Speichen, *Perlkette*, darin auch lose Perlen, bronzener *Armreif*, *Bronzespiegel*, bronzene *Schnalle* mit Schilddorn, bronzene *Riemenzunge*, *Fokas Bronzemünze*.

RHÉ-FETTICH 1931, 25, Taf. III.1.

– KESZTHELY-PÁHOK (Abb. 8. 4)

Ungarisches Nationalmuseum 30/1885.26.

bronzene Scheibenfibel mit Deckplatte mit gepreßten Zellen: in der Mitte mugelige Steineinlagenimitation, ringsum gepreßte Perlkette, dann 14 trapezförmige Steineinlagenimitationen. Am Rande zwischen zwei gepreßten Perlenreihen eine dichte, schmale gepreßte Reihe von Zellen. Das Seitenband besteht aus glattem Bronzeblech, die untere Platte ist brüchig, schadhaft und ist aus Eisenblech. Nadelvorrichtung fehlt. Dm: 6 cm; H: 0,7 cm.

Erste Mitteilung.

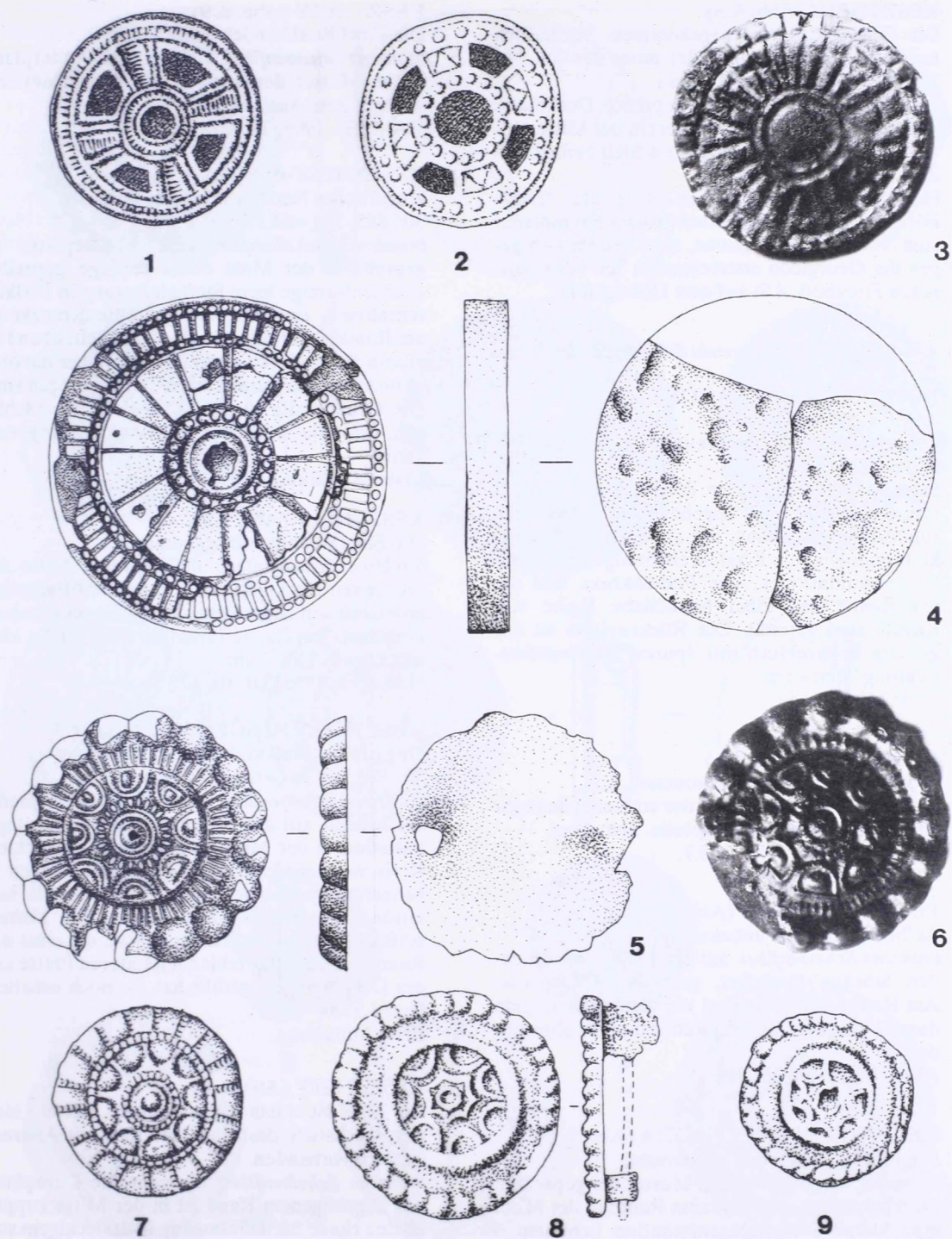


Abb. 8 1: Dunaszekcső, Streufund; 2: Jutas Gr. 116; 3: Keszthely; 4: Keszthely-Alsópáhok; 5: Keszthely-Alsópáhok; 6: Keszthely; 7: Pécs-Gyárváros; 8: Keszthely-Fenekpuszta; 9: Keszthely

- KESZTHELY (Abb. 8. 3)
Die Fibel ist abhanden gekommen. Vermutlich handelte es sich um eine der unter der Inv. Nr. 30/1885 inventarisierten Fibern.
gepreßte Scheibenfibel: die gepreßte Deckplatte mit abgebogenem Rand imitiert in der Mitte runde, und in Radien angeordnete Steineinlagen in Zellen. Dm: cca 4,5 cm.
HAMPEL 1905, Taf. III. 171/4; II. 212. "Diese Form ist in fünf verschiedenen großen Exemplaren zum Vorschein gekommen, eine in dem sich gegen das Georgicon erstreckenden Teil des städtischen Friedhofs, 4 St auf dem Dobogófold".

- b) *Gezackte Zellen imitierende Scheibenfibern*

- KESZTHELY-ALSÓPÁHOK (Abb. 8. 5)
Ungarisches Nationalmuseum, vielleicht 30/1885. 25 (=61.2.3.)
bronzenne Scheibenfibel: in der Mitte der gepreßten Deckplatte mit abgebogenem Rand eine runde Steineinfassung, der sie umgebende Perlkettengerahmen, die 8 halbkreisförmigen Steineinfassungsimitationen, der Radienkranz und die am Rande der Fibel befindliche Reihe von Kugeln sind gepreßt. Die Rückenplatte ist aus glattem Bronzeblech mit Spuren der Nadelvorrichtung. Dm: 4 cm.
Erste Mitteilung.

- KESZTHELY (Abb. 8. 6)
Die Fibel ist abhanden gekommen.
bronzenne Scheibenfibel: mit der vorstehenden sehr ähnlicher, gepreßter Deckplatte. Dm: 4 cm.
HAMPEL 1905, T. III. 170.7.

- PÉCS-GYÁRVÁROS (Abb. 8. 7)
Aufbewahrungsort unbekannt.
bronzenne Scheibenfibel: mit den beiden vorstehenden Stücken ähnlicher, gepreßter Deckplatte. Am Rande der Fibel sind die gepreßten Kugeln durch eine gepreßte Perldrahtimitation abgedeckt. Dm: 3,2 cm.
ALFÖLDI 1934, Taf. II.5.

- KESZTHELY-FENÉKPUSZTA (Abb. 8. 8)
Die Fibel ist abhanden gekommen.
bronzenne Scheibenfibel: das Muster der gepreßten Deckplatte mit abgebogenem Rand: in der Mitte eine kleine Steineinlagenimitation in einem 6 bzw. 7 zackige Steineinlagen imitierendem, kanalisiertem Rahmen. Am Rande gepreßte Kugelnreihe. Auf der glatten Rückenplatte die Spur einer eisernen Nadelvorrichtung. Der innere Teil ist mit tonartiger Masse gefüllt. Dm: 3,5 cm.
HAMPEL 1905, Taf. III. 177.8a-b.

- KESZTHELY (Abb. 8. 9)
Die Fibel ist abhanden gekommen.
bronzenne Scheibenfibel: die gepreßte Vorderplatte ist im Muster den vorstehenden Fibern ähnlich, weniger gute Ausführung.
HAMPEL 1905, Taf. III. 171.2.

- KESZTHELY-ALSÓPÁHOK (Abb. 9. 1)
Ungarisches Nationalmuseum, vielleicht 30/1885. 72 (=61.129.2)
bronzenne Scheibenfibel: die Vorderplatte ist gepreßt, in der Mitte etwas kuppige, gepreßte, strahlenförmige leere Steineinfassung in Perlkettengerahmen, ringsum eine gepreßte Kranzkette, am Rande Perldrahtimitation. Das Seitenband ist glattes Bronzeblech, dessen Ränder über die obere und über die glatte untere Platte gebogen sind. Die Grundplatte ist an zwei Stellen durchschlagen, was die Spur der Nadelvorrichtung sein kann.
Erste Mitteilung.

- KESZTHELY (Abb. 9. 2)
Die Fibel ist abhanden gekommen.
bronzenne Scheibenfibel: die gepreßte Mitte der bronzenen Deckplatte ist von Perldrahtimitation und dann von gepreßtem ringförmigem Gewinde umgeben. Am Rande Imitation einer Reihe kleiner Kugeln. Dm: 3 cm.
HAMPEL 1905, Taf. III. 170.5.

- KESZTHELY-ALSÓPÁHOK (Abb. 9. 3)
Ungarisches Nationalmuseum, vielleicht 30/1885. 30-31 (=61.129.4-5)
bronzenne Scheibenfibel: stark brüchige gepreßte Deckplatte, auf der die runde Steineinfassungsimitation in der Mitte in gepreßtem, gekerbttem Kreis vier tropfenförmige Steineinfassungen in kanalisiertem Rahmen umgeben, am Rande Imitation einer Reihe großer Kugeln. Ein kleines, zerfallendes Bruchstück der Masse, die einst den Raum zwischen der fehlenden unteren Platte und der Deckplatte ausgefüllt hat, ist noch erhalten.
Dm: 4,5 cm.
Erste Mitteilung.

- KESZTHELY (Abb. 9. 4)
Die Fibel ist abhanden gekommen, nur ein kleines Bruchstück des Bindematerials mit Abdruck ist noch vorhanden.
bronzenne Scheibenfibel: die gepreßte Deckplatte mit abgebogenem Rand ist in der Mitte kuppig. Kleine runde Steineinfassung in dreieckigem sog. "Gottes Auge"-Rahmen aus Perldraht, den ein wechselndes Muster aus gepreßten Kreisen und einander gegenüber gestellten Dreiecken umgibt. Außerdem gepreßtes Perldrahtmuster, am äußersten Rand der Fibel Kugelnreihenimitation. Dm: 4,5 cm. (Auf einem alten Photo sind zwei ei-

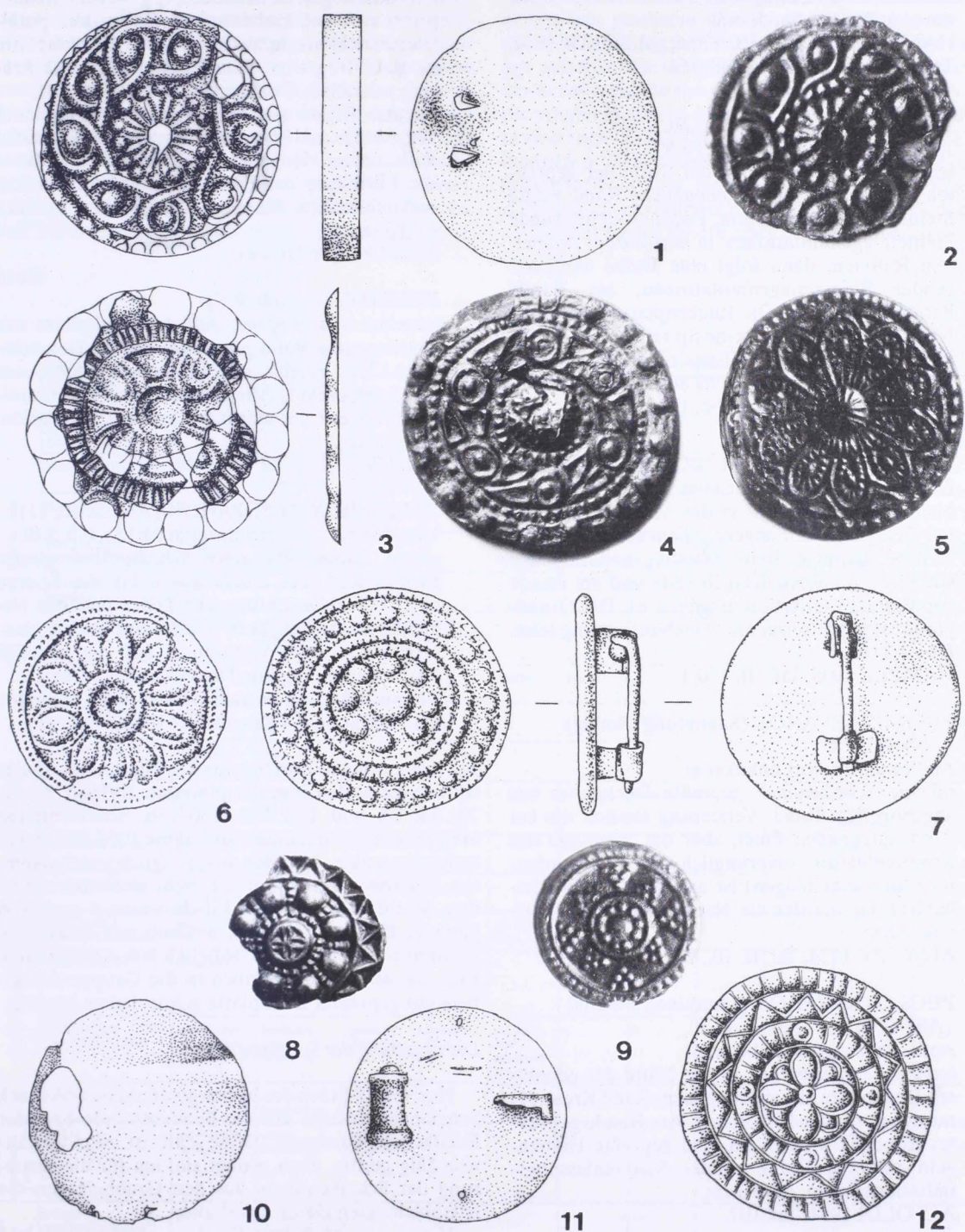


Abb. 9 1: Keszthely-Alsópáhok; 2: Keszthely; 3: Keszthely-Alsópáhok; 4: Keszthely; 5: Keszthely-Fenékpuszta; 6: Pécs-Gyár-
város; 7: Pécs-Gründler Str.; 8: Pécs-Gyárváros; 9: Keszthely; 10: Keszthely-Alsópáhok; 11: Keszthely-Alsópáhok; 12: Kölked
A. Gr. 108.

- ander ähnlich Exemplare zu sehen: sollte es sich um eine Agraffe handeln?)
 HAMPEL 1905, Taf. III. 170.6; ALFÖLDI 1934, Taf. II. 11; ALFÖLDI 1938, 161.
- PÉCS-GRÜNDLER-Str. (Abb. 9. 6)
 Janus-Pannonius-Museum, Pécs
bronzene Scheibenfibel: in der Mitte der gepreßten Deckplatte mit abgebogenem Rand runde Steineinfassungsimitation, ringsum kleine runde Steineinlagenimitationen in verdicktem doppeltem Rahmen, dann folgt eine Reihe ähnlicher runder Steineinlagenimitationen, am Rande Perldrahtimitation. Die Rückenplatte ist heil, die Nadelvorrichtung hat keine Spirale.
 Weitere Funde aus dem Frauengrab: *Ohrgehänge* mit Glasperlanhängsel, *Kette* aus kleinen *Perlen*.
 FÜLEP 1973, 307–326, Abb. 1.
 - KESZTHELY-FENÉKPUSZTA (Abb. 9. 5)
 Ungarisches Nationalmuseum 119/1882.131.
bronzene Scheibenfibel: in der Mitte der gepreßten Deckplatte mit abgebogenem Rand strahlenförmige, kuppige Steineinfassungsimitation, die von einer zehnbliättrigen Rosette und am Rande von Perldrahtimitation umgeben ist. Die Grundplatte ist aus Bronze, die Nadelvorrichtung fehlt.
 Dm: 4,2 cm.
 HAMPEL 1905, Taf. III. 170.4.
 - PÉCS-GYÁRVÁROS (Sammlung Fleißig) (Abb. 9. 7)
 Aufbewahrungsort unbekannt.
silberne Scheibenfibel: gepreßte Deckplatte mit abgebogenem Rand, Verzierung ähnlich wie bei der vorstehenden Fibel, aber das Innenfeld der Rosettenblätter (ursprünglich waren es tropfenförmige Steineinlagen) ist unverziert. "Mit Bleibekleidung, auf der die Nadelvorrichtung ruht".
 Dm: 3,8 cm.
 ALFÖLDI 1934, Taf. II. 10.
 - PÉCS-GYÁRVÁROS (Sammlung Fleißig) (Abb. 9. 8)
 Aufbewahrungsort unbekannt.
bronzene Scheibenfibel: in der Mitte der gepreßten Deckplatte mit abgebogenem Rand Kreuz (?) muster in runder Einfassung. Am Rande gepreßtes zick-zack Muster, im Feld gepreßte Halbkugeln als eine Reihe runder Steineinfassungsimitationen. Dm: etwa 3 cm.
 ALFÖLDI 1934, Taf. II/7.
 - KÖLKED A, Grab 108. (Abb. 9. 12)
 Ungarisches Nationalmuseum
silberne Scheibenfibel: in der Mitte der gepreßten Deckplatte mit abgebogenem Rand enkolpion Muster in dreifachem Rahmen. Die Rahmen sind
- mit durch gerade Strichlierung gegeneinander getrennten halbkreisförmigen Bögen und paralleler Strichlierung ausgefüllt. Die Rückenplatte ist glatt, trug einst eine Eisennadel. Stark brüchig, schadhaft. Dm: 4,5 cm.
 Weitere Funde aus dem Frauengrab: goldenes *Ohrgehänge* mit Pfau, Bronzestylus, *Haarpinzette*, *Aufhänger* mit langem Hals, *Eisenstuhl*, *Gefäß*.
 Die Mitteilung der Fibel ist mit infolge der Zuverlässigkeit des Ausgrabungsleiters A. Kiss möglich.
 KISS 1991 (im Druck)
- KESZTHELY (Abb. 9. 9)
bronzene Scheibenfibel: Auf der Deckplatte mit abgebogenem Rand gepreßtes Muster. Den mittleren Teil umgibt ein Perlkettensrahmen, am Rand verwischtes Ährenmuster, im Feld in dreieckförmiger Gruppierung gepreßte Granulation.
 Dm: 2,6 cm.
 HAMPEL 1905, Taf. III. 171.3.
 - KESZTHELY-ALSÓPÁHOK (Abb. 9. 10, 11)
 Ungarisches Nationalmuseum 61.129.4–5. 2 St
untere Bronzeplatte einer Scheibenfibel: glattes Bronzeblech, auf einem Exemplar die Spuren einer Nadelvorrichtung mit Feder und des Nadelhalters, am anderen deutet eine kleine Ausbröckelung und Verfärbung auf die einstige Nadelvorrichtung hin. Dm: 3,8 und 3,8 cm.
 Vermutlich kann es sich um die Rückenplatten der verschollenen Keszthelyer Fibeln handeln.
- Ins Inventarbuch des Ungarischen Nationalmuseums wurden unter den Inventarnummern 30/1885. 25–32; 72; 74; 88. und 119/1882. 130–136. Scheibenfibeln eingetragen, die mit einer Ausnahme 1961 neu inventarisiert wurden. Von den ursprünglich vereinnahmten 18 Exemplaren konnten 8 nicht identifiziert werden. Von den fehlenden 8 Fibeln waren 4 noch von Hampel mitgeteilt worden, weshalb uns deren Bild bekannt ist. So haben wir lediglich von 4 Fibeln kein Bild, die sehr wahrscheinlich in die Gruppe der Fibeln mit gepreßter Deckplatte gehört haben können.
- Die Datierung der Scheibenfibeln*
- Nur von 19 Stück der bisher gesammelten 55 Stück Scheibenfibeln sind uns die Fundumstände bzw. der Fundkomplex bekannt. Diese Zahl ist zwar verhältnismäßig gering, doch genügt sie, um für die Datierung der Scheibenfibeln aus den Grabbeigaben die entsprechenden Daten zu erhalten.
- Von den Gräbern mit Fundkomplexen lagen in 4 Gräbern Kinder (alle vier Gräber befanden sich im Gräberfeld von Keszthely-Fenékpuszta-Horreum), in 11 Gräbern erwachsene Frauen. Das läßt darauf schließen, daß in der Awarenzeit nur Frauen und Kinder Scheibenfibeln trugen. Jene Fibeln, deren Fundort

uns bekannt ist, lagen ausnahmslos unter dem Kinn oder auf dem Brustkorb (hierüber auch KISS 1968, 100), das heißt, daß die Fibeln auf gut sichtbarer Stelle getragen wurden. Die Funktion der Fibeln ist nicht ganz geklärt. Die Nadelvorrichtungen waren mit und ohne Spirale ungeeignet, eine größere Menge oder dickeres Gewebe zusammenzuhalten. Zum Zusammenstecken eines dünnen Schleiers oder von Seide war wiederum die Fibel zu schwer, denn die mit einer gipsartigen Masse ausgefüllte Fibel hätte den dünnen Stoff heruntergezogen. Viel denkbarer ist, daß diese

Fibeln ohne Funktion getragen wurden. Als Anstecknadeln mit gewissem ideellem Inhalt dürften sie an der Oberkleidung von Frauen und Kindern an eine gut sichtbare Stelle gelangt sein. Der Durchmesser der Scheibenfibeln bewegt sich zwischen 3,5 und 6 cm, die schmuckvolleren sind kleiner und höher, und diese sind zugleich auch die früheren. Mittels einer tabellenartigen Zusammenstellung der Begleitfunde der Scheibenfibeln und einer Gruppierung der Fibeln nach Typen erhalten wir ein übersichtliches Bild, das die Datierung der Fibeln erleichtert (s. Tabelle).

Tabelle

	Fundort	Fibel	Ohrgehänge	Perle	Armring	Fingerring	Schnalle	Messer	Haarnadel	Haarnetz	Sonstiges	Gefäß
mit Bildfeld (röh)	KESZTHELY	Reiter	Körbchen-, Gold	Glas Bernstein	Br. Band	Silber	-	-	-	-	-	Glasschale
	KESZTHELY-FENÉKPUSZTA 12.	Reiter	-	Glas	-	-	-	-	-	-	-	-
	NAGYHARSANY, 60	Reiter	mit Blechkugel, Silber	Glas Augenperle	-	-	byz Silber	silberne Hülse	-	-	-	aus Ton
	NAGYHARSANY	Erzengel	mit Blechkugel, Silber	Glas Amethyst	-	-	-	-	-	-	Gemme Bulle	-
	KESZTHELY-FENÉKPUSZTA 5.	4 Figuren	halbmondförmig, Gold	-	-	Gold mit Stein	-	-	Gold	-	Juwelenkragen	Tonkrug
	KESZTHELY-FENÉKPUSZTA 14.	Engel	-	Bernstein	-	-	-	-	985 St.	-	-	-
	KÖLKED A. 283.	Männerkopf	mit Blechkugel, Silber	Augenperle	aus Br. aus Eisen	-	-	-	-	-	Br. ring Riemenzunge	-
CIKÓ. 356.	ohne Bildfeld	-	-	-	aus Br.	Bronze	Bronze	-	-	-	-	-
mit Bildfeld (spät)	ROMONYA I. 82.	2 Figuren	rund, Br. mit Perle	Glas winzig	-	-	-	Eisen	-	-	-	-
	ROMONYA II. 37.	Vogel darst.	mit 3 Kügelchen	-	-	-	-	-	-	-	-	-
	GÖRCSÖNY-DOBOKA, 25.	geom. Muster	rund, Br. mit Perle	Glas winzig	-	-	-	Eisen	-	-	Kette Nadelbehälter	-
	ROMONYA II. 96.	Flechtband	rund, Br. mit Perle	-	-	-	-	Eisen	-	-	röm. Münze	-
	ROMONYA I. 166.	nur Fibelnadel	oval, Br. mit Perle	Melonenperle	-	-	-	-	-	-	röm. Münze	-
mit Steineinlage	KESZTHELY-FENÉKPUSZTA 8.	oval Gold	Körbchen-Gold	gemischt Bernstein	-	mit Stein Gold	-	Eisen	-	472 St.	-	-
	NAGYKOZÁR	oval Gold	Körbchen-Silber, sternförmig Silber	-	-	-	-	-	-	-	-	-
	KESZTHELY-FENÉKPUSZTA 9.	kegelig Gold	Körbchen-Gold, Silberring	gemischt Bernstein	Bronze Eisen	mit Stein Gold, mit Kreuz Silber	-	-	Stylus	287 St.	-	-
	KÖLKED A. 544.	Nachahmung gepreßt	mit Blechkugel Silber	-	-	-	-	Eisen	-	-	-	aus Ton
gepreßt mit geradenen Zellen	JUTAS, 116.	mit 8 Zellen, Bronze	mit gr. Blechkugel	gemischt Augenperle	Bronze	-	-	-	-	-	Scheibe Spiegel Riemenz. Fokas - Münze, Br.	-
gepreßt mit gebogenen Zellen	PÉCS-GRÜNDLER-Str.	gepreßt	mit gr. Glaskugel, Br.	Glas	-	-	-	-	-	-	-	-
	KÖLKED A. 108.	gepreßt	halbmondförmig, Gold	-	-	-	-	-	Stylus	-	Haken Pinzette Eisenstuhl	aus Ton

Aufgrund der Form bilden die Fibeln mit *vertieftem Bildfeld* und die *Fibeln mit Steineinlagen* bzw. deren Imitationen (Katalog I–II. und III) zwei große, sich voneinander gut unterscheidende Gruppen der Scheibenfibeln. Durch die Fibeln von Keszthely-Fenékpuszta, Pécs-Gyárvaros und Nagyharsány bzw. aus dem Komitat Baranya (Romonya, Görcsönydoboka) sind die Fibeln mit in der Mitte vertieftem Bildfeld bekannter. Die zusammenfassend unter den Namen Keszthely-Pécs bzw. Baranya-Gruppe bestimmbarer Fibeln mit in der Mitte eingetieftem Bildfeld können teils aufgrund von Verzierung, Muster und Abmessungen, teils aufgrund der Begleitfunde in zwei gesonderte Gruppen eingereiht werden.

Die Fibeln der *Keszthely-Pécs-Gruppe* haben von sich vertiefenden Rundzacken umgebene figurale Bildfelder, die manchmal von glatten Rahmen umgeben sind, sind dosenförmig oder haben gepreßt abgebogene Ränder. Mit den Hauptstücken (Fibeln mit Reiter, Erzengel, drei und vier Figuren, Engel, Adler, Männerporträt, Kreuzschmuck) und deren einfacheren, kleinzackigen Imitationen, bzw. mit den Rahmen mit schadhaftem Bildfeld zusammen können 20 Fibeln in diese Gruppe gereiht werden. Erwähnung verdienen unter ihren Begleitfunden die kleinen goldenen Körbchen- und die halbmondförmigen Ohrgehänge mit Pfau, die silbernen Ohrgehänge mit hochgezogener Blechkugel, Perlenketten gemischter Zusammensetzung (in den Ketten je ein Halbedelstein und zahlreiche Bernsteinperlen) der Juwelenträger, der Ring mit Steineinlage und die Haarnadel mit der Inschrift BONOSA aus Grab 15 von Fenékpuszta-Horreum das Bronzeblecharmband mit Glasplatteneinlage aus Keszthely und die Silberschnalle byzantinischen Typs von Nagyharsány. Von diesen Funden weichen die Begleitfunde der Scheibenfibeln mit eingetiefter Mitte der *Baranya-Gruppe* vollkommen ab. Die in diese Gruppe gehörenden Fibeln haben die Form runder Dosen, ihr Bildfeld (zweifigurig, mit Vogel, geometrisch) ist von dem der vorstehenden Gruppe verschieden. Am Rande der Deckplatte erscheint eine neue Verzierung in der Form einer Reihe von halbkreisförmigen, kannelierten Bögen mit oder ohne Steineinlage. 8 Fibeln bzw. Fibelteile sind bisher in dieser Gruppe bekannt. Die Begleitfunde dieser Fibeln sind ärmlich. In den Gräbern erwachsener Frauen findet man neben einigen Einzelperlen (Romonya II. Grab 166 auch Melonenperlen!), Eisenmessern und durchbohrten römischen Bronzemünzen nur bronzene Ohrgehänge mit kleinen Perlenanhängseln. Die Ringe der Ohrgehänge, die kleinen runden Perlanhängsel sind dunkel. Eine Ausnahme bildet das Ohrgehänge mit Prismenanhängsel und ovalem Ring aus dem vorstehend erwähnten Grab Romonya II. 166. Den Begleitfunden der in die Keszthely-Pécs-Gruppe eingereihten Fibeln mit eingetiefter Mitte sind – im Gegensatz zur Baranya-Gruppe – jene Begleitfunde viel ähnlicher, ja sogar mit ihnen identisch, die mit den in der Mitte Steineinlagen tragenden

Goldfibeln zusammen ans Tageslicht gekommen sind. Das ist natürlich verständlich, da die Fibeln beider Gruppen aus dem Gräberfeld von Keszthely-Fenékpuszta stammen.

In Grab 8 und 9 des Gräberfeldes von Fenékpuszta-Horreum befanden sich neben den Fibeln mit Steineinlagen goldene Körbchenohrgehänge, Goldringe mit Steinen, gemischt zusammengesetzte Perlketten, Haarnetze mit Goldröhrchen, Eisen- und Bronzearmbänder. Der mit ovalem Bergkristall und kleinen, runden Almandinen geschmückten Goldfibel aus dem Keszthelyer Grab 8 ist die einfachere Goldfibel von Nagykozár ähnlich, mit der zusammen kleine silberne Körbchenohrgehänge und silberne Ohrgehänge mit Sternschmuck gefunden wurden. Von den in die gleiche Gruppe gereihten Goldfibeln mit Steineinlage, deren Fundort unbekannt ist, ist leider auch der Fundkomplex unbekannt. Eine einfache, gepreßte Imitation der Fibeln, deren Deckplatte in der Mitte Steineinlage hat, befand sich in Grab 544 von Kölked, zusammen mit Ohrgehänge mit auf dem Ring gezogener Blechkugel, Gefäß und Messer. Eine ähnliche Fibel ist vom Fundort Pécs-Gyárvaros als Steufund bekannt.

Von den in die Gruppe der Fibeln mit Steineinlagen in Zellen (Fibeln mit geradwandigen und gekrümmtwandigen Zellen) gehörigen insgesamt 20 Scheibenfibeln sind nur in zwei Fällen die Fundumstände bekannt. In Grab 116 von Jutas befand sich eine Fibel mit Zellen, in Grab 108 von Kölked eine gekrümmtwandige Zellen imitierende, gepreßte Fibel zusammen mit Ohrgehänge mit großer Kugel, mit gemischter Perlkette, Scheibe, Spiegel, bronzener Fokas-Münze bzw. mit halbmondförmigem goldenem Ohrgehänge, Bronzestylus, Pinzette und langarmigem Haken.

Hinsichtlich der *Datierung* zerfallen die Scheibenfibeln aufgrund der Begleitfunde in zwei größere Gruppen. In die eine Gruppe gehören die *Fibeln mit eingetiefter Mitte, figuralem Schmuck und die Fibeln mit Steineinlage, zusammen mit den Fibeln mit Zellschmuck*, in die andere Gruppe die *in die sog. Baranya-Gruppe eingereihten großen Scheibenfibeln*, deren Begleitfunde sich von den Begleitfunden der anderen Fibeln mit bekanntem Fundkomplex scharf unterscheiden.

Häufigste Begleitfunde der in der Mitte eingetieften Fibeln mit figuralem Schmuck sind die körbchen- und halbmondförmigen Ohrgehänge. Für ihre Datierung bietet Grab 108 von Kölked einen sicheren Anhaltspunkt, in dem sich neben dem halbmondförmigen Ohrgehänge eine Pinzette aus Silberblech und ein langarmiger Haken befanden, wie sie aus frühawarenzeitlichen Gräbern des Karpatenbeckens bekannt sind. (Die ähnliche Pinzette von Pecséradacs ist in Begleitung eines Ohrgehanges mit großem Pyramidenanhängsel ans Tageslicht gekommen, einem Typ, der in Grab 2 von Szentendre durch eine Münze Justinus II. datiert ist.) Die bronzene Fokas-Münze im

Grab 116 von Jutas datiert die Scheibenfibel mit Zellen und ihre Parallelen. Das mit den in der Mitte eingetieften Fibeln zusammen vorkommende Ohrgehänge mit Pfau wird indirekt auch durch das Armband mit Trompetenende in Grab 21/a von Bóly datiert, dessen Parallele ebenfalls aus Grab 2 von Szentendre bekannt ist. In demselben Grab und auch in Grab 3 von Szentendre gab es eine Perlkette, im letzteren auch mit Fokas-Münze zusammen. In den durch die vorstehenden Gräber mit Münzen datierten Fundkreis passen gut die mit den Scheibenfibeln ans Tageslicht gekommenen Eisen- und Bronzearmbänder, die auch durch die Fokas-Münze aus Grab 116 von Jutas datiert sind. Dem bisher faßbaren chronologischen Bild – Ende des 6. – Beginn des 7. Jh. – widersprechen auch die übrigen, weniger häufigen Funde nicht. Zu diesen gehören die Ringe byzantinischen Typs mit Steinen, der byzantinische Juwelenkragen, Haarnetz, byzantinische Schnalle usw. Jünger als die oben erwähnten Funde und vor allem jünger als die Ohrgehänge sind die mit den Fibeln aus Grab 60 von Nagyarsány und aus Grab 283 von Kólked zum Vorschein gekommenen kleinen Ohrgehänge mit applikationsverzierten, auf den Ring gezogenen Blechkugeln, die zu den frühesten Exemplaren der bisher gegen die Mitte des 7. Jh. datierten ähnlichen Ohrgehänge gehören (KISS G. 1983, 100–111). Unter den 3 Fibeln mit Reiterfiguren (Keszthely-Fenékpuszta, Keszthely-Fenékpuszta Grab 12 und Nagyarsány Grab 60) vertritt die Fibel mit Reiterfigur aus Nagyarsány Grab 60 einen besonderen Untertyp. Im Bildfeld mit glattem Rahmen schreitet die Reiterfigur – anders als die beiden anderen – nach rechts aus. Um den Kopf des Mannes eine Glorie, in seiner Hand ein Kreuz, vor den Füßen des Pferdes eine sich windende Schlange. Die beiden Keszthelyer Fibeln – in perlumrahmtem Bildfeld nach links ausschreitende, lanzentragende und mit dem Drachen kämpfende Reiterfigur – sind auch unter Berücksichtigung der identischen Rahmen der Fibeln sicherlich gleichzeitige Erzeugnisse der gleichen Werkstatt. Die Fibel von Nagyarsány halte ich wegen des etwas abweichenden Inhalts des Bildfeldes, wegen der etwas verschiedenen Linienführung des Rahmens und wegen des mit der Fibel zugleich zum Vorschein gekommenen silbernen Ohrgehänges mit auf den Ring gezogener Blechkugel für jünger als die Fibeln von Keszthely. Sie ist wahrscheinlich auch in einer anderen Werkstatt hergestellt worden. Dasselbe gilt für die Streufundfibel mit Erzengel von Nagyarsány und auch für die Fibel mit Männerporträtaus Grab 283 von Kólked. Letztere ist noch von einfacherer Ausführung, als die Fibel mit Adler und Kaiserporträt von Keszthely-Dobogó. Diese Fibeln sind nicht dosenförmig, ihre Deckplatte ist gepreßt, hat abgebogene Ränder, der einrahmende Perldraht am Rand ist nur imitiert, die Rundzacken der Deckplatte sind seicht, zwischen den die Zacken verbindenden Dreiecken erscheint eine Eigentüm-

lichkeit der Goldschmiedekunst der frühen Awarenzeit, die Zahnung. Am Exemplar von Kólked tritt das alles noch einfacher in Erscheinung und beweist, daß diese Fibeln und die ihnen ähnlichen Fibeln mit abgebogenem Rand, zahnungsverzierter Deckplatte und kreuzgeschmücktem Bildfeld wohl in Pannonien hergestellt wurden. Für die Zeit ihrer Herstellung oder für den Zeitpunkt, da sie ins Grab gelegt wurden, geben die Ohrgehänge mit aufgezogenen Blechkugeln einen gewissen Anhaltspunkt, das heißt sie datieren diese Fibeln in die erste Hälfte des 7. Jh.

Von den Fibeln mit Steineinlage kennen wir die Fundumstände nur der beiden Exemplare von Fenékpuszta (Grab 8 und 9). Beide waren mit byzantinischen Gegenständen zusammen. Ihre Datierung ist durch die übrigen Gegenstände des Gräberfeldes am Horreum gegeben und zwar in das Ende des 6. und in den Beginn des 7. Jh.

Mit Ausnahme der in Grab 108 von Kólked gefundenen sind die Fibeln mit gepreßten Zellen ohne Fundumstände. Von den zahlreichen Keszthelyer Fibeln zeigt manche eine so große Ähnlichkeit mit den ähnlich verzierten mittelawarenzeitlichen Brustagraffen, daß an nahezu gleichzeitigen Gebrauch gedacht werden kann. Von den Scheibenfibeln aus der Umgebung von Keszthely sind sicherlich die Fibeln mit gepreßten Zellen die jüngsten. In dieser Gruppe dürften die Exemplare, die noch Dosenform und Seitenband haben älter sein, und die mit gepreßter Deckplatte und abgebogenen Rändern jünger. Die Funde im Kólkeder Grab 108 bezeugen aber, daß auch in der Frühawarenzeit Fibeln mit abgebogenem Rand hergestellt wurden.

Das *Weiterleben des Fibeltragens* in der Umgebung von Pécs läßt sich mit größerer Sicherheit verfolgen, als in der Umgebung von Keszthely. Beweise für die spätere Verwendung sind die großen dosenförmigen Scheibenfibeln (Exemplare von Romonya und Göröcsönydoboka) der sog. Baranya-Gruppe. Mit diesen Fibeln sind Ohrgehänge mit dünnen Bronzeringen und Glasperlanhängseln, Ketten aus kleinen Perlen und Eisenmesser zum Vorschein gekommen. Die Fundkomplexe sind ärmlich und können in die zweite Hälfte-Ende des 7. Jh. bzw. in den Anfang des 8. Jh. datiert werden. Sicherlich wurde jene Fibel, von der im Grab 166 in Romonya II nur die Nadelvorrichtung zusammen mit Ohrgehänge mit ovalem Ring und Prismenanhängsel und Melonenperlen erhalten geblieben war, am Beginn des 8. Jh. getragen.

Erwähnung verdient, daß die zur Baranya-Gruppe gehörenden Scheibenfibeln nicht nur in Gräbern mit ärmlichen Fundkomplexen waren, sondern daß auch der bisher freigelegte Gräberfeldteil der Fundorte auffallend arm ist, keine Gürtelgarnituren, keine Pferdebestattung und keine Gräber mit reicheren Fundkomplexen aufweist. Müssen wir in diesem Falle mit weiterlebendem Christentum rechnen?

Verbreitung

Nahezu alle Autoren, die sich mit den Scheibenfibern beschäftigen, machten die Feststellung – A. Kiss hat es auch kartographisch aufgenommen (KISS 1968, 97, Abb. 3) –, daß dieser Gegenstandstypus auf dem Gebiete des heutigen Ungarn nur in Transdanubien zu finden ist und zwar um zwei Zentren, Keszthely und Pécs herum gruppiert. Ein abgetönteres Bild erhält man, wenn man auch die Verbreitung der einzelnen Typen der Scheibenfibern untersucht (Abb. 10a).

ten beiden Zentren ans Tageslicht gekommen, was beweist, daß sie mit dem anderen Fibeltyp zusammen Mitglieder eines Fundkreises sind.

Die Fundorte der *Fibern mit Zellen* befinden sich so ziemlich am Rande der beiden vorstehenden Gruppen.

Die *gepreßten Fibern mit Zellen*, die jünger sind als die Fibern mit eingetiefter Mitte und die mit Steinschmuck sind ebenfalls in der Umgebung von Pécs und Keszthely ans Tageslicht gekommen.

Die in das Ende des 7. oder Anfang des 8. Jh. datierbaren, aus Gräbern mit ärmlichen Fundkomplexen



Abb. 10/a Die Verbreitung der awarenzeitlichen Scheibenfibern in Pannonien

- ● Fibern mit eingetiefter Mitte
- △ Fibern mit Steineinlagen
- ▲ Fibern mit Zellenimitation

Die *rundzackigen Fibern mit eingetiefter Mitte* der Keszthelyer Gruppe konzentrieren sich auf ein kleineres Gebiet im Umkreis von einigen Kilometern auf die Fundorte Keszthely-Alsópáhok, Keszthely-Dobogó und Keszthely-Fenékpuszta. Zentrum dürfte Fenékpuszta gewesen sein. Die andere Gruppe ist auf ein größeres Gebiet verstreut, mit Zentrum Pécs, weiter entfernt Nagyharsány, Kölked, Szárazd.

Die *mit Steinen geschmückten Fibern* (Fenékpuszta, Nagykozár) sind ebenfalls in der Nähe der vorerwäh-

stammenden großen Scheibenfibern der sog. *Baranya-Gruppe* sind hingegen nur vom Gebiet des Komitats Baranya her bekannt. Kein in diese Gruppe gehörendes Stück ist bisher aus der Umgebung von Keszthely zum Vorschein gekommen.

Analogien

I. Bóna war bereits am Beginn der 1960er Jahre darauf aufmerksam geworden, daß die frühen Awaren

das Gebiet des einstigen Pannonien südöstlich der Linie Szombathely–Keszthely–Pécs nicht besetzt hatten. In den Gräberfeldern der Umgebung von Keszthely und Pécs fehlt frühawarenzeitliches Material. Auf diesen Gebieten rechnet Bóna im letzten Drittel des 6. Jh. mit einer gewissen Selbständigkeit (Bóna 1961–62, 62).

Die Keszthelyer und Pécs-Gruppen der Scheibenfibeln (die Fibeln mit eingetiefter Mitte und Steinschmuck) kommen auf der von Bóna bezeichneten frühawarenzeitlichen Verbreitungsgrenze zum Vorschein, während die Fundorte der Fibeln mit Zellen und der Baranya-Gruppe innerhalb der Linie, ein wenig N-NÖ-lich von ihr, im Innern Transdanubiens gefunden werden. Sonst gibt es auf dem Gebiete des heutigen Ungarn nirgends Scheibenfibeln.

Die transdanubischen Fibeln sind jedoch nicht so sehr ohne Gefährten und ohne Analogien, wenn man ihre Verbreitung nicht in den heutigen Landesgrenzen sondern unter Berücksichtigung der seinerzeitigen geschichtlich-geographischen Verhältnisse untersucht (Abb. 10/b). Die Gräberfelder der Umgebung von Keszthely gehörten im 6–7. Jh. zum gleichen Kulturkreis, wie z.B. Bled in Slowenien – schreibt I. Bóna

(BÓNA 1961–62, 63). Außer in Bled kommen auch in den Gräberfeldern ähnlichen Alters von *Rifnik* und *Kranj* Scheibenfibeln vor, ja sogar Körbchenohrhänge, Nadel mit verziertem Kopf, gemischte Perlketten usw. Die Fibel mit gepreßter und mit einem Männerkopf geschmückter Deckplatte aus Grab 86 von *Rifnik* hat auch L. Bolta mit den Fibeln von Fenékpuzta verglichen (BOLTA 1971, 226; *ibid.*, 1978, 49–56; Abb. 11, 1). Einen ähnlichen Männerkopf wie diesen sieht man auf der Scheibenfibel aus Grab 39 von *Nocera Umbra* in Mittelitalien (Abb. 11, 5) (WERNER 1950, Taf. 44. C 39) und es läßt sich eine Verwandtschaft mit dem Männerkopf der Fibel mit Adler und Männerkopf von Keszthely-Dobogó feststellen. In Grab 100 von Rifnik befand sich ein Triens Justinianus I., wodurch das Gräberfeld ebenfalls auf die zweite Hälfte des 6. Jh. datiert ist. In Rifnik ist auch eine Scheibenfibel mit Seitenband zum Vorschein gekommen, deren gepreßte Deckplatte mit einer achtblättrigen Rosette geschmückt ist (Abb. 11, 2), und die eine Analogie der in die Gruppe der gepreßten Zellen imitierenden Fibeln gereihten Fibeln von Pécs-Gyárváros und Keszthely-Fenékpuzta ist. Auch *Kranj* und *Dravlje* sind "barbarische" bzw. "eingeborene"

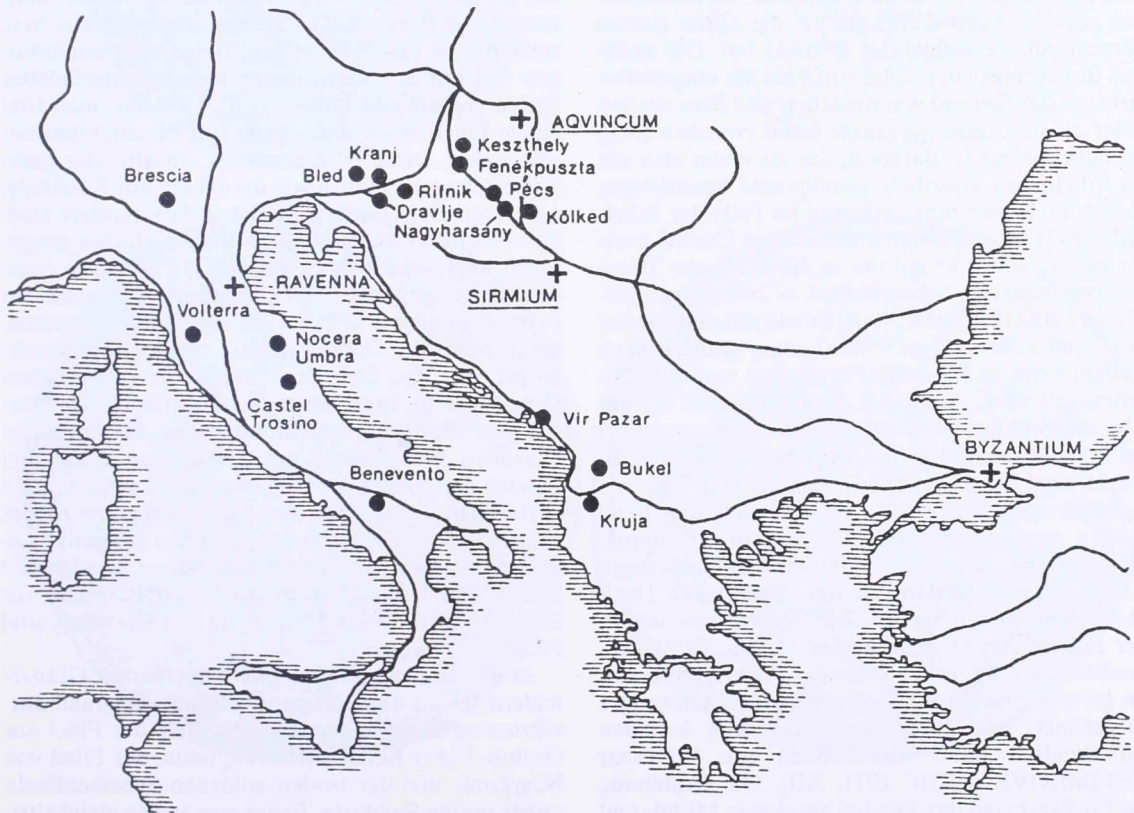


Abb. 10/b Die Fundorte der awarenzeitlichen Scheibenfibeln in Pannonien und ihrer Parallelen in Italien und am Balkangebiet gemeinsam mit den antiken Strassen.

Gräberfelder ähnlichen Alters. Kranj ist seit langem bekannt, wurde aber erst 1980 in vollem Umfang mitgeteilt. In Grab 182 wurde mit "S"-Fibel, Eisenmesser und kleinem Bronzering die brüchige Scheibenfibel von 3,5 cm Durchmesser mit geteiltem, beuligem, gepreßtem Rahmen und Vogelfigur im Bildfeld, gefunden (Abb. 11. 3) (STARE 1980, T. 61, 6). Die historische Bewertung des Gräberfeldes wurde von Z. Vinski vorgenommen, und er bestimmte es aufgrund der von ihm in den Vordergrund gestellten westlichen Beziehungen "als merowingisches Gräberfeld vom Ende des 7. Jh." (VINSKI 1980, 91–95). In seinem Bericht über das Gräberfeld reiht I. Bóna Kranj eindeutig in die pannonischen Gräberfelder des 6. Jahrhunderts ein, während er von 546/49–600 mehrere Phasen des Gräberfeldes aufzeigt. Kranj (Carnium) war vor und nach 568 eindeutig langobardische Grenzsiedlung (BÓNA 1981, 294–299). Auch in den zeitgenössischen dalmatinisch-bosnischen antikenbarbarischen Gräberfeldern erscheint die Scheibenfibel (*Rakovcani, Mihajevci, Kasic, Duvno*) (VINSKI 1969, 190; *ibid.*, 1971, 265; BÓNA 1981, 297). Aus *Vid* (Dalmatien) ist eine Fibel mit eingetieftem, glattem Mittelteil und mit Perldrahtrahmen (WERNER 1936, 59) bekannt, eine gute Parallele der Scheibenfibel von Keszthely-Fenékpuszta, die einen glatten Rahmen, aber ein figurales Bildfeld hat. Die südlichen Beziehungen der Scheibenfibeln mit eingetiefter Mitte aus der Gegend von Keszthely und Pécs reichen weiter als das bisher genannte Land zwischen Drau und Save. Schon L. Barkóczy, der als erster sich mit den Fibeln von Keszthely-Fenékpuszta beschäftigte, machte die Bemerkung, daß man im Falle der Scheibenfibeln "mit vom Osten kommendem Einfluß rechnen könne" – was er mit der in Albanien ans Tageslicht gekommenen Scheibenfibel zu bekräftigen glaubte (BARKÓCZI 1968, 190). Fibeln mit eingetiefter Mitte und rundzackiger Umrahmung wurden auch auf dem Gebiete von Montenegro und von Mittelalbanien gefunden. Auf das 7. Jh. datiert man die aus Silberblech hergestellte Scheibenfibel mit vergoldetem Bildfeld und von 8 cm Durchmesser, die im Gräberfeld von *Vir Pazar-Mileja* (am Skadar-See) ans Tageslicht gekommen ist. Am Rahmen der Fibel schlecht ziselierte – gepreßte Wellenlinie und doppelte Punktreihe, das Bildfeld ist von Rundzackenimitation, lockerer Wellenlinie und Zweifachen Dreiecksverzierungen umgeben. Im Bildfeld mit schwacher Linienführung gezeichneter kleiner Kantharos, daneben je ein dumm aussehender Pfau (Abb. 11. 6). Ein kleines gleicharmiges Kreuz, halbmondförmiges Ohrgehänge mit Punkt-Kreis-Verzierung befinden sich ebenfalls unter den Funden von *Vir Pazar* (VELIMIRIVIC-ZIGIC 1971, XII). Die Grabfunde von *Vir Pazar* sind den Funden aus den in Mittel- und in Nordalbanien freigelegten Gräberfeldern (*Kalaja Dalmaces, Kruja, Bukel bei Mirdit*) ähnlich. Diese Gräberfelder werden auf das 7–8. Jahrhundert datiert mit dem Hinweis, daß die in ihnen gefundenen Schei-

benfibeln zu den ältesten Funden der betreffenden Gräberfelder gehören (KOROSEC 1953, 234–254; ANAMALI 1988, 452).

Unter den bisher veröffentlichten Scheibenfibeln von *Kruja* findet man Vertreter von zwei Gruppen der pannonischen Fibeln, und zwar der Fibeln mit in der Mitte eingetieftem Bildfeld, bzw. der Zellen imitierenden Fibeln mit gepreßter Deckplatte. Das gepreßte goldene Bildfeld der mit Silberblech umrahmten, mit 10 Rundzacken gegen die Mitte sich vertiefenden Scheibenfibel mit ziselierten Dreiecken, mit breitem Ährenmuster und Perldraht am Rande, hat ebenfalls einen Perldrahtrahmen, im Bildfeld einen hohen Kantharos mit je einem Pfau zur Seite "als Symbol der Unsterblichkeit" (ANAMALI 1988, 452) (Abb. 11. 7).

Auf einer anderen, ebenfalls aus *Kruja* stammenden Fibel mit Bildfeld ist die Figur der Jungfrau Maria dargestellt (RAJTERIC-SIVEC 1976, 564). Ebenfalls aus *Kruja* und von einem anderen Fundort Nordalbaniens, von *Bukel bei Mirdit* sind auch Zellen imitierende Scheibenfibeln mit gepreßter Deckplatte bekannt (ANAMALI 1988, 452, RAJTERIC-SIVEC 1976, Tab. II. 4–5) (Abb. 11. 4).

Das Feld einer großen (Dm: 8,9 cm) Scheibenfibel aus *Kruja* mit gepreßter Deckplatte ist mittels konzentrischer Kreise aufgeteilt und mit quadratischen, runden und mandelförmigen Steineinlagenimitationen und mit der Nachahmung kleiner, aufgefädelter Perlen geschmückt (Abb. 11. 8). Laut Anamali sind einige Fibeln noch mit grünen und blauen Glasplatten geziert. Diese Fibeln wurden einzeln oder paarweise getragen, ähnlich wie die Fibeln aus Keszthely, auf deren Deckplatte gepreßte Zellen imitiert sind. Die Fibel von *Bukel bei Mirdit* ist einfacher ausgeführt, trägt auf der Deckplatte in zwei Kreisen mandelförmige gepreßte Steineinlagen. An demselben Fundort ist auch eine Fibel ans Tageslicht gekommen, deren punzierte Deckplatte mit einem Kreuz geschmückt ist. Von den Funden aus den albanischen Gräberfeldern, in denen es Scheibenfibeln gab, können nur die Ringe mit Monogramm, byzantinische Schnallen, Ohrgehänge mit Sternschmuck mit den Funden der Gräber der pannonischen Scheibenfibeln in Beziehung gesetzt werden. Die anderen sind anders geartet und jünger als die Begleitfunde der pannonischen Scheibenfibeln. Die Gräberfelder waren längere Zeit hindurch in Gebrauch, als die Gräberfelder mit Scheibenfibeln in der Umgebung von Keszthely und Pécs.

In den bisher als Analogien angeführten Gräberfeldern fehlen die Scheibenfibeln mit Filigrandrahtverzierung und Steineinlage. Parallele der Fibel aus Grab 8, 9 von Keszthely-Fenékpuszta, der Fibel von Nagykozár und der beiden goldenen Scheibenfibeln unbekanntes Fundortes findet man in den gleichaltrigen langobardischen Gräberfeldern von Ober- und Mittelitalien. Für diese Fibeln ist die große Steineinlage in der Mitte und die sie umgebenden kleineren Steine, bzw. die aus Golddraht geformten Zellenimi-

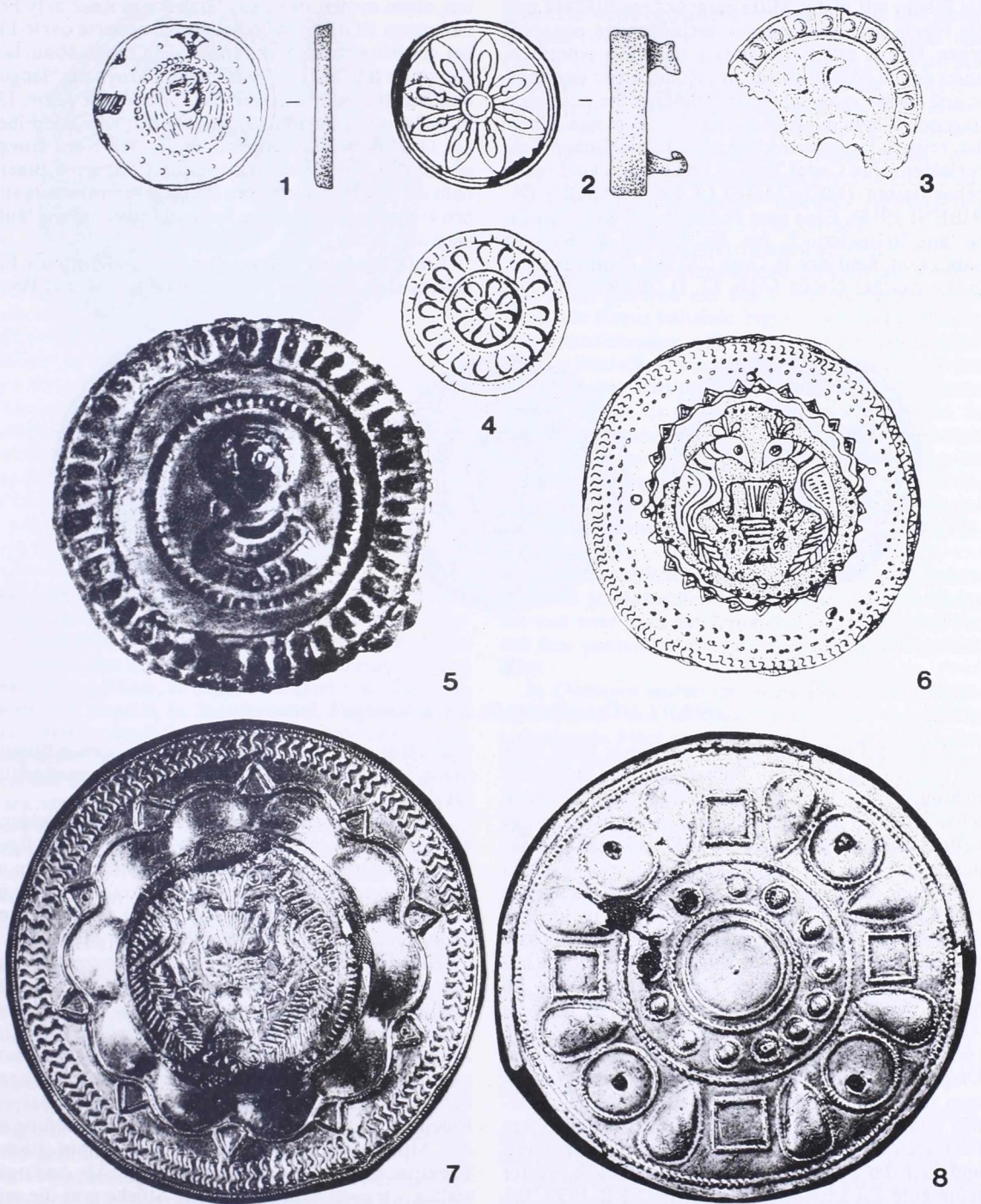


Abb. 11 1: Rifnik Gr. 86; 2: Rifnik Gr. 50; 3: Kranj Gr. 182; 4: Bukel bei Mirdit; 5: Nocera Umbra Gr. 39; 6: Vir Pazar Mileja; 7-8: Kruja

tationen bezeichnend. In diese Gruppe lassen sich die die Fibeln mit in der Mitte eingetieftem Bildfeld und die Fibeln mit Steineinlagen verbindenden pannonischen Fibeln mit Kreuzmuster ebenfalls einreihen, unter denen dosenförmige, mit Rundzacken umrahmte und flache, rahmenlose, in der Mitte Steineinlagen tragende Fibeln in gleicher Weise vorkommen. Unter den reichen langobardischen mittellitalienischen Gräberfeldern sind Castel Trosino und Nocera Umbra die bekanntesten (MENGARELLI 1902; PASQUI-PARIBENI 1918). Eine gute Parallele zur goldenen Fibel mit Steinschmuck, Inv. Nr. 73/1884. 2., Fundort unbekannt, fand sich in Grab 220 von *Castel Trosino*, in fast gleicher Größe (Abb. 12. 1) (WERNER 1950,

Der mit Bergkristall und Almandinen geschmückten, etwas ovalen Fibel aus Grab 8 von Keszthely-Fenekpuszta ist die zum Teil gepreßt verzierte ovale Fibel aus Nagyközár sehr ähnlich. Ein ihnen ähnliches Exemplar teilt O. von Hessen aus *Volterra* als "langobardisch-byzantinische" Fibel aus dem 7. Jh. (Abb. 12. 2) mit (von HESSEN 1975, Tab. 18/7; 84). Die Fibel aus Goldblech ist etwas oval, in der Mitte mit einem geschliffenen blauen Stein geschmückt, auch innerhalb der ringsum laufenden Perldrahtumrahmung sitzen kleine Steine und eine Spiraldrahtverzierung läuft ringsum.

Einfache, lokal hergestellte Versionen dieses Fibeltyps sind die Fibeln von Kölked A 544 und Pécs-

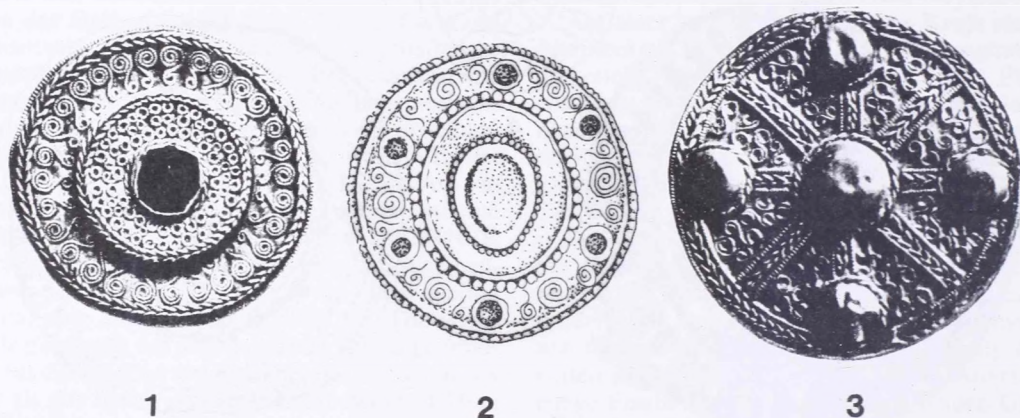


Abb. 12 1: Castel Trosino Gr. 220; 2: Volterra; 3: Brescia

C 23, T. 11). Erwähnenswert ist bei dieser Fibel auch die Nadelvorrichtung mit Fußschleife. Die Nadelvorrichtungen der pannonischen Fibeln sind reichlich schadhafte, aber auch die Fibel mit in der Mitte eingetieftem Bildfeld aus Grab 14 von Keszthely-Fenekpuszta hat eine mit der vorerwähnten voll übereinstimmende Nadel mit Fußschleife. Diese identische Nadelgestaltung bestärkt uns ebenfalls in unserer Auffassung – abgesehen davon, daß in Fenekpuszta die Fibeln mit eingetiefter Mitte und die Fibeln mit Steinschmuck in demselben Gräberfeld waren – die beiden großen, voneinander abweichenden, aber im Alter, in der Verwendung, in der Herstellungstechnik (= in der gleichen Werkstatt?), im gemeinsamen Ursprung zusammenhängenden Fibelgruppen zusammen zu behandeln. Mehrere Fibeln aus dem Gräberfeld von Castel Trosino sind gute, aber prunkvollere Parallelen der pannonischen Fibeln mit Steinschmuck und auch der Fibel von *Cividale* mit schönem Muster (eine gute Zusammenstellung: WERNER 1950, Taf. 41–44). Werner datiert diese Fibeln auf das 7. Jh., wobei er römischen Ursprung und lokale Herstellung annimmt (*ibid.*, 62). Da diese Fibeln in Italien mit Sicherheit nach 568 entstanden sind, bieten sie auch einen guten Anhaltspunkt für die Datierung der pannonischen Fibeln mit Steinschmuck.

Gyárváros aus der Mitte des 7. Jh., auf denen Spiraldraht, Steineinlage und Perldraht durch Pressen imitiert sind.

Aus den italischen langobardischen Gräberfeldern kennen wir bisher eine einzige Scheibenfibel mit figuraler Verzierung, die mit den pannonischen Fibeln in Verbindung gebracht werden können: es ist dies die in Grab 39 des bereits erwähnten *Nocera Umbra* gefundene Fibel mit dem Brustbild eines Mannes (?) (WERNER 1950, C 39, Taf. 44). Ihre Deckplatte imitiert ein aus einem Blatt gepreßtes Bildfeld mit Perldrahtrahmen. Nach Werner handelt es sich um eine byzantinische Fibel aus dem 7. Jh. (*ibid.*, 1950, 62). Auch die Analogien der kreuzgeschmückten pannonischen Fibeln finden wir unter den italischen, langobardischen Fibeln. Während die kreuzgeschmückten Fibeln in Transdanubien mit und ohne Eintiefung in der Mitte vorkommen, sind in Italien nur flache Exemplare ohne Umrahmung bekannt. Als Analogie stellen wir zwei nahezu ähnliche Stücke vor: die mit spiralen verzierte Fibel mit Kreuzmotiv aus *Brescia* (Abb. 12, 3) und die mit Kamee und Anhängseln verzierte von *Benevento* (Abb. 13). (WERNER 1950, Taf. 38, C 19; ROTILI 1978, Fig. 62).

Im frühmittelalterlichen Denkmalsmaterial gibt es außer Pannonien, den südlichen Gebieten und Italien



Abb. 13 1: Benevento

noch ein großes Gebiet, wo man den pannonischen ähnlichen Fibeln mit figuraler und mit Spiralverzierung begegnet: es ist das Gebiet jenseits der Nordseite der Alpen, das Gebiet der einstigen Alemannen und Franken am Rhein, in Süddeutschland bzw. Burgund. Weiter im Norden, in Skandinavien, England ist das Vorkommen von Scheibenfibeln mit figuraler Verzierung ohne Bedeutung. Dem nördlichen Teil der Alpen, der süddeutschen (germanischen) Kunst hat das stark von Byzanz beeinflusste langobardische Handwerk kräftig seinen Stempel aufgedrückt. Das macht sich in den verschiedenen technischen Verfahren wie Cloisonné, Filigran, Pressen und Flechtband bemerkbar. Die in Italien entstandenen Formen sind – als Zeugen einer eigenständigen italischen Entwicklung – das Ergebnis des Einflusses von Importwaren und der Handelsbeziehungen. Nördlich der Alpen tauchen sie erst am Ende des 6. Jh. auf (WERNER 1935, 41–47), wofür die germanische Scheibenfibel mit figuraler Verzierung ein Beispiel ist.

Durch die alte römische Tracht und durch den Mittelmeerraum beeinflusst trat in der 2. Hälfte des 6. Jh. in der germanischen Tracht eine entscheidende Änderung ein: das "Bügelfibelpaar" wurde in den Hintergrund gedrängt, und die letzten Endes auf römische Vorbilder zurückgehende, auch früher verwendete, jedoch nicht allein herrschende Scheibenfibel wurde allgemein (CHRISTLEIN 1978, 77–82).

Neben den früheren, nur zellen-, filigran- und flechtbandgeschmückten Scheibenfibeln erscheint im 7. Jahrhundert auf den Fibeln ein neuer Stil, die figurale Darstellung. Das Geflecht aus Tieren wird bandartig, die abgesonderten Tierköpfe/-beine verlieren

ihren Sinn. Daneben erscheinen als neue Welle figürlicher Darstellung christliche Abbildungen. Das hängt mit der Verbreitung des Glaubensbewußtseins des Christentums zusammen. Diesen neuen figuralen Stil findet man auf süddeutschem Gebiet am häufigsten auf gepreßten Blechfibeln (sogenannten Brakteatenfibeln). Am Ende des 7. Jh. sind dies die Nachkommen der früheren goldenen Scheibenfibeln, und zugleich die letzten, archäologisch erfassbaren Zeugen der Scheibenfibelmode (hierüber ausführlicher MOOSBRUGGER-LEU 1971, 186–187).

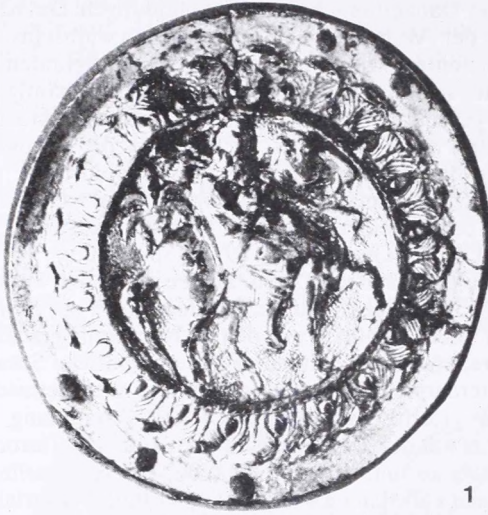
Zu den häufigen Darstellungen auf den in Frauen- und Kindergräbern auftauchenden Fibeln aus gepreßtem Blech gehören um den Lebensbaum gescharte Tiere, ein Kreuz haltende Figuren, biblische Szenen, Reiterdarstellungen, alle manchmal mit lateinischer oder griechischer Inschrift. Diese Darstellung hat nichts mit der Traditionellen germanischen Tierornamentik zu tun, sie nährt sich aus anderer Quelle. In diesem Falle haben wir es mit einer italo-byzantinisch vermittelten byzantinischen Kulturerscheinung zu tun (über den germanischen figuralen Stil des 7. Jh. zusammenfassend ROTH 1979, 75–78; über die gepreßten merowingerzeitlichen Fibeln: KLEIN-PFEUFFER 1993).

Von den zahlreichen mit figuralen Szenen geschmückten germanischen Fibeln stellen wir nur einige vor und zwar jene, auf denen die Darstellung mit der auf den pannonischen Fibeln enge Verwandtschaft zeigt.

In *Güttingen* wurde im Grabe einer adeligen alemannischen Frau die einen Durchmesser von 6,8 cm aufweisende Fibel mit Reiterfigur gefunden, auf welcher der Reiter ein Kreuz in der Hand hält (Abb. 14. 1). Der Rahmen des Bildfeldes ahmt den rundzackigen Rahmen nach. Die Fibel befand sich am Becken und diente zum Zusammenstecken der Oberkleidung (CHRISTLEIN 1978, Taf. 73; CLAUSS 1987, 495, Abb. 9). Eine ganz andere Funktion hatte die neben einem um 600 bestatteten Adligen in *Hüfingen* gefundene Scheibe mit Reiterfigur und Gottesmutter. Die gepreßten Silberscheiben von mehr als 11 cm Durchmesser waren Phalern. Auf einer von ihnen schreitet eine Reiterfigur nach rechts und durchstößt mit seiner Lanze eine Schlange. Das Bildfeld ist von gepreßtem Perlkettenrahmen und gepreßter Rundzackenreihe umgeben (CHRISTLEIN 1978, Taf. 71). (Abb. 14. 2)

Die Darstellungen auf diesen Scheiben sind denen auf den pannonischen Scheiben mit Reiterfigur ähnlich bzw. gehen sie auf die gleichen Wurzeln zurück.

Auf germanischem Gebiet wurden auch mit mehrfigurigen Szenen geschmückte Fibeln gefunden, denen eine Verwandtschaft mit den Fibeln mit mehrfigurigem Bildfeld aus Keszthely-Fenékpuszta und aus Pécs nachgewiesen werden kann. Die germanischen Fibeln sind aber nicht eingerahmt, und das Bild füllt die ganze Oberfläche der Vorderplatte aus. In Grab 3 des fränkischen Gräberfeldes von *Minden* befand sich



1



2



3



4



5



6

Abb. 14 1: Güttingen; 2: Hüfingen; 3: Gross-Gerau; 4: Gammertingen; 5: Haiflingen; 6: Dittenheim.

z.B. eine mit der Szene der Anbetung der drei Könige geschmückte Fibel, in imitiertem Perlkettengerahmen, mit griechischen Lettern (BÖHNER 1958, I. 106; Taf. II. 16, 7). Der letzteren ähnelt die Fibel von *Attalens* mit ähnlicher Darstellung (MOOSBRUGGER-LEU 1971, Taf. 79, 2). Die Autoren betrachten diese Fibeln als Importware, die nach byzantinischen Vorbildern in Werkstätten des Mittelmeerraumes hergestellt wurden.

Einfacher geschmückte, nur Kreuzmotive und Filigranarbeit, eventuell Steineinlagen nachahmende Fibeln wurden aber auch auf alemannischem Gebiet hergestellt, wofür eine auf bayrischem Gebiet bzw. in *Gammertingen* ans Tageslicht gekommene Preßmodel spricht (Abb. 14. 4) (CHRISTLEIN 1978, Abb. 68, Taf. 96). Dem im Bildfeld der Fibel mit Adler und Kaiserhaupt von Keszthely-Dobogó sichtbaren Adler mit ausgebreiteten Flügeln ist die Adlerfigur der Bronzeblechfibel aus dem Gräberfeld von *Groß-Gerau* (Hessen) ähnlich (Abb. 14. 3). Nach Klein-Pfeuffer erhält der Adler in der koptischen Kunst christliche Deutung und erscheint mit dem Kreuz zusammen. Auf dieser Fibel aus dem 7. Jh. gibt es aber weder ein Kreuz noch ein Kaiserhaupt, es handelt sich um eine germanische Adlerdarstellung (KLEIN-PFEUFFER 1993, 160; Taf. 20, 94).

Die Flechtbandversion des zerfallenen germanischen Tierstils aus dem 7. Jh. sehen wir – mit 1–2 Tierköpfen – auf jener gepreßten Silberfibel aus *Rottenburg-Haiflingen*, die von gepreßter Perlkette eingeraht und mit blauem Glasstein geschmückt ist (Abb. 14. 5) (STOLL 1939, Taf. 20, 22). Diesen Fibeltyp ahmt die Fibel aus Grab 96 von Romonya nach, deren Mitte ebenfalls mit blauer Steineinlage geschmückt ist (Abb. 6. 5). Die Fibel von Romonya kann bereits auf den Beginn des 8. Jh. datiert werden.

Ebenfalls auf süddeutschem Gebiet, in *Dittenheim* ist jene silberumrahmte Scheibenfibel aus dem 7. Jh. ans Tageslicht gekommen, deren Bildfeld aus gepreßtem Goldblech von zwei Stäbchenfiguren ausgefüllt ist, die sich an den Händen fassen, in denen sie ein Kreuz halten (Abb. 14. 16) (DANNHEIMER 1976, 144, 252). Stäbchenfiguren schmücken auch die Fibel aus Grab 367 von *Haiflingen* (STOLL 1939, Taf. 20/16). Das Bildfeld einer Fibel der pannonischen Banya-Gruppe (Romonya Grab 82) (Abb. 5. 1) ist der Darstellung auf der Haiflinger Fibel sehr ähnlich. Die Fibel von Romonya ahmt noch den rundzackigen, mit Dreiecken verzierten gepreßten Rahmen der früheren pannonischen Fibeln nach. Die schwache Imitation läßt aber erkennen, daß Rahmen und Bildfeld lokale, pannonische Erzeugnisse aus der Mitte des 8. Jh. sind.

Ursprung

Wenn man – ohne Anspruch auf Vollständigkeit – kurz die südlichen, südwestlichen und westlichen Parallelen der pannonischen Scheibenfibeln aus dem 6.–

7. Jh. überblickt, sieht man klar, daß die Analogien das Bild bestätigen, das bereits von mehreren Autoren bald in großen Zügen, bald abgetönt, immer aber im allgemeinen entworfen worden war (BÓNA 1961–62; VOLBACH-LAFONTAINE-DOSOGNE 1968, 16–59; ROTH 1979, 75–78), wonach die auf spätantiken, römischen Vorläufern beruhende Formenwelt der Scheibenfibeln im 6.–7. Jh. eine Aufladung mit Darstellungen byzantinischen Ursprungs und christlichen Inhalts erfuhr. Diese Darstellungen verbreiteten sich über die zum Byzantinischen Reich gehörenden südlichen Gegenden bis Pannonien, drangen bis Italien vor und wurden von hier aus im Rheinland, im nördlichen Vorland der Alpen, ja selbst in Skandinavien und auch in England bekannt.

Zu dieser summarischen Feststellung ist es notwendig, jene frühbyzantinische Kultur, in der vermutlich die Scheibenfibeln verwurzelt sind, einer näheren Untersuchung zu unterziehen.

Das 330 neu gegründete Konstantinopel, das einstige Byzantion war im riesigen Römischen Reich zentraler gelegen, als Rom. An der Kreuzung von Straßen, die vom Schwarzen Meer zum Mittelmeer, aus Asien nach Europa führten. Die neue Stadt lag den Ostgrenzen näher, dem Gebiet, das immer wieder von neuen kulturellen Strömungen berührt wurde. Der Sturz des Reiches erschütterte den Westen in seinen Grundmauern, während im Osten die politischen, religiösen und geistigen sowie kulturellen Grundlagen ihn ohne besondere Erschütterung überstanden. Das neue Rom wurde langsam anders, als das alte. Die weströmischen Einflüsse formten, mit den antiken griechischen und den frischen orientalischen Einflüssen verschmolzen, einen eigenartigen kulturellen Charakter: diesen nennen wir byzantinisch. In diesem empfänglichen Milieu verbreitete sich auch die Religion der Zukunft, das Christentum leichter und schneller. Während man in Rom noch lange Zeit hindurch die antiken Götter anbetete, schufen die Handwerker von Konstantinopel tragbare Kultgegenstände aus Holz, Marmor, Metall oder Leinwand, die Christus, die Gottesmutter, die Heiligen oder Szenen aus deren Leben darstellten, die als Ikone verschiedener Größe in der Öffentlichkeit aufgehängt wurden und zur Bannung von Gefahren dienten (VOLBACH-LAFONTAINE-DOSOGNE 1968, 59).

Die handwerklichen Erzeugnisse fanden als Importware, als kaiserliche Geschenke, über Händler und Pilger schnelle Verbreitung. In westlicher Richtung war die Verbreitung durch das antike Straßennetz erleichtert; es kann kein Zufall sein, daß die südlichen, pannonischen und italischen Scheibenfibeln bzw. Ihre meisten Fundorte an antiken Straßen liegen (Abb. 10/b).

Ein von byzantinischen Handwerkern erzeugter, oft ideellen Inhalt tragender, charakteristischer Juwelentyp ist das Goldmedaillon. Zu den frühesten Exemplaren dieses Gegenstandstyps gehören eingerahtete Münzen mit Kaiserbildnissen, von denen auch



Abb. 15 1: Goldmedaillon von Constantin II.; 2: Goldmedaillon von Justinian I.; 3.a,b: Goldmedaillon von Justinian I. im Rahmen; 4: Medaillon aus dem II. Schatz von Zypern: Maria mit Kind; 5: Ölampulle von Monza; 6: Terracotta Brotstempel aus Palästinen.

große Abarten bekannt sind. Auf dem Revers dieser Münzen erscheint das den Gegensatz zwischen Gut und Böse symbolisierende Bild: der Kampf einer Reiterfigur mit einem Drachen, einer Schlange wie es z.B. auf dem *Goldmedaillon* (zwischen 534–538) von Constantinus II. bzw. Justinianus I. zu sehen ist (Abb. 15. 1–2). Diese Abbildungen stellen zuerst offenbar den Kaiser selbst dar, später werden sie als Reiterheilige (St. Georg) gedeutet, oder sie stellen geradewegs den siegreichen Christus dar (WEITZMANN 1978, 45; 63. Fig. 12).

Solche Medaillons können Vorbilder der pannonischen Fibeln mit Reiterfiguren (Keszthely-Fenékpuszta und Nagyarsány) gewesen sein. Von der Darstellung eines Reiterheiligen oder Christi kann im Falle der Fibel von Nagyarsány die Rede sein, wo um das Haupt des Reiters eine Glorie steht, während er in der Hand ein Kreuz hält.

Die Perldrahtrahmen imitierende Umrandung der gepreßten Bildfelder ist eine Nachahmung ähnlicher Einrahmungen byzantinischer Münzen.

Das Vorbild der germanischen Reiterdarstellungen z.B. auf der Phalere von Hüfingen sucht Fingerlein ebenfalls in der kaiserlichen Ikonographie (FINGERLEIN 1974, 620).

Schon in frühbyzantinischer Zeit war es üblich, die Münzen nicht nur mit Ösen versehen als Medaillons zu tragen, sondern man faßte sie auch in Rahmen und lötete die Ösen und Verbindungsschleifen auf den Rahmen. Die Rahmen waren aus glattem Blech und vertieften sich gegen das innere – aus der Münze gebildete – Bildfeld hin, am Rande lief Perldraht entlang. Eine solche Lösung sieht man an einer *Kette von Medaillons*, die aus Münzen Theodosius II., Justinus I., Justinianus I., Justinus II. und Tiberius II. zusammengestellt ist. Die Kette ist eine um 583 in Konstantinopel ausgeführte Arbeit (Abb. 15. 3a–b) (WEITZMANN 1978, 71–72). Aus eingerahmten Münzen des Maurikios Tiberios und aus länglichen Goldperlen besteht auch der *Halskettenteil*, an dem in der Mitte als christliches Symbol ein gepreßtes Kreuz hängt (WEITZMANN 1978, 298–299, Fig. 36).

Im kleinasiatischen *Mersin* kam der Goldfund zutage, in dem sich mit Kreuz geschmückte Ketten, Ringe, eine byzantinische Gürtelgarnitur, Ohrgehänge mit Pfau und eine mit großen runden Medaillons geschmückte Halskette befand (BANK 1966, No. 102). Das große Medaillon trägt in zweireihigem Rankenrahmen ein dreifiguriges Bildfeld. In der Mitte eine Männerfigur (Kaiser?), rechts und links je eine Frauengestalt, von denen eine in der erhobenen Hand einen *Torques* oder eine Krone (?) hält, womit sie die Figur in der Mitte krönen will. Diese oder eine ähnliche Szene dürfte jene Fibel aus Pécs-Gyárváros geschmückt haben, von deren dreifigurigem Bildfeld A. Alföldi berichtet. Dieses Bildfeld ist schon in den 30er Jahren zerfallen, aber Alföldi schreibt, daß von den drei Figuren die eine den in der Mitte stehenden Mann (Kaiser?) krönt (ALFÖLDI 1934, I. 4.). Einen

Teil der Medaillons schmückten ausgesprochen der christlichen Ideenwelt angehörende Szenen. Als Teil des 2. *zypriotischen Schatzes* ist jenes auf das Ende des 6. Jh. datierte Goldmedaillon von 6,5 cm Durchmesser bekannt, das die perldrahtrahmten Szenen in einen glatten Rahmen faßt. Auf der Vorderplatte Maria mit dem Kinde, um sie Engel, zu ihren Füßen Szenen der heiligen Geburt und der Anbetung der drei Könige; auf der Rückseite ebenfalls eine biblische Szene: Johannes der Täufer tauft Jesus im Wasser des Jordan. Um die Szenen Inschriften in griechischen Lettern: "Christus unser Herr, hilf uns", bzw. Matthäus 3:17 "Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe" (Abb. 15. 4) (WEITZMANN 1978, 312–313). Eine ähnliche Szene sieht man auch auf einem syrischen Medaillon aus dem 7. Jh.: Johannes der Täufer tauft Jesus (ROSS 1965, 80; 189).

Mit biblischen Szenen schmückte man nicht nur Medaillons, die in Inhalt und Form Vorbilder der pannonischen Scheibenfibeln sein konnten, sondern auch verschiedene andere, mit dem christlichen Glauben und mit dem Heiligen Lande zusammenhängende Gegenstände. Von diesen sind die *Ölampullen* erwähnenswert, jene kleinen Bleifläschchen, in denen die Pilger aus dem Heiligen Lande geweihtes Öl mit sich nahmen, womit sie erheblich zur Verbreitung der Ikonographie der monumentalen Schöpfungen des Heiligen Landes beitrugen. Die Seiten der Ampullen sind nämlich mit biblischen Szenen geschmückt. In der Kathedrale von *Monza* werden als Geschenk des Papstes Gregor 15 Ampullen aufbewahrt, die der Papst 625 der Königin Theodelinde geschenkt hatte. Auf der einen Ampulle ist eine ähnliche Szene, wie auf dem vorstehend besprochenen Goldmedaillon: Maria mit dem Kind, Anbetung der drei Könige. Auf einer anderen Ampulle ist in 7, im Kreis komponierten Szenen das Leben Christi dargestellt (WEITZMANN 1978, 565–590; Fig. 78–79; VOLBACH 1958, 92). (Abb. 15. 5).

In *Washington* befindet sich die Bleiampulle, auf deren einer Seite die Kreuzigung Christi (über dem Kreuz Christushaupt mit Glorie, um das Kreuz Figuren) zu sehen, auf der anderen die Frauen beim Grabe (WEITZMANN 1978, 585). Mit ähnlichen Szenen schmückte man auch die Terrakottaampullen in denen Erde aus dem Heiligen Land aufbewahrt wurde; ebenso die geweihten Wein enthaltenden Flaschen, ziselierte Gemmen, Elfenbeinpyxis oder die Stempel für das geweihte Brot (Abb. 15, 6) (WEITZMANN 1978, 628).

Ähnlich geschmückte Ampullen oder Brotstempel dürften die Vorbilder jener Keszthelyer und Pécs'er Scheibenfibeln gewesen sein, auf denen in der Mitte ein Kreuz, darüber ein Männer (Christus)-kopf und zu beiden Seiten Engel dargestellt sind. Vielumstritten ist die Szene auf dem Bildfeld der Scheibenfibel aus Grab 5 von Keszthely-Fenékpuszta. In der Meinung von Barkóczy handelt es sich um die 'Auferstehung

Christi' (BARKÓCZI 1968, 279), nach I. Bónas Ansicht ist es der 'ungläubige Thomas' (BÓNA 1971, 297). Über das Bildfeld mit 4 Figuren schrieb zuletzt E. Tóth und deutete die stehenden und knieenden Figuren als Auferweckung des Lazarus (TÓTH 1990, 29). Ich meine, daß die Szene doch nicht so eindeutig ist und es viele Deutungsmöglichkeiten gibt, weil vermutlich der Goldschmied nur ein Detail einer längeren Bildfolge dargestellt, das heißt aus einer größeren Szene einen Teil schlecht ausgeschnitten sinnlos übernommen hat. Darauf deutet meiner Meinung nach die auf der rechten Seite des Bildfeldes aus dem Bild tretende, einen schweren Gegenstand schleppende Figur hin.

Ein charakteristischer Zug der pannonischen Scheibenfibeln mit Bildfeld ist der rundzackig sich vertiefende Außenrahmen. Zu den Stilmerkmalen des byzantinischen Handwerks gehörten die in gerippte Muscheln komponierten Brustbilder und die das Mittelfeld umgebenden, halbkreisförmigen Steinhaltzellen. Die das Bildfeld umgebenden rundzackigen Rahmen dürften solche Vorläufer gehabt haben.

Aus *Konstantinopel* bzw. von einem *unbekannten Fundort* stammt das mit einem großen, runden Medaillon geschmückte Armband bzw. die Scheibe, deren Schmuck ein Christushaupt in orans Haltung ist, bzw. ein Frauenkopf mit Diadem und Juwelenkragen, die von gepreßten bzw. echten halbkreisförmigen, rundzackigen Steineinfassungen umrahmt sind (nach FINGERLEIN 1974, Taf. 45, 4; 6). Die nach innen tiefer werdende, rundzackige Umrandung erscheint auch an anderen Gegenständen, z.B. an Riemenzungen. Auf der Vorderseite einer aus *Syrien* stammenden *Riemenzunge*, deren Rückseite mit einem in einen Kreis komponierten Monogramm und zwei Kreuzen geschmückt ist, sieht man das gleiche rundzackige Muster (ROSS 1965, Pl. XXXV. Nr. 43).

Rundzackige Umrahmung findet man außer den Scheibenfibeln auch auf anders gearteten frühawarenzeitlichen Gegenständen. Auf frühawarenzeitlichem Siedlungsgebiet, im einstigen Komitat Kisküküllő ist in Erzsébetváros (heute Dumbraveni, Rumänien) jene massive *Bronzepreßmodel* byzantinischen Ursprungs ans Tageslicht gekommen, deren in Kreuzform geteiltes Mittelfeld von einer nach innen vertieften Rundzackenreihe eingerahmt ist (FETTICH 1926, Taf. VII, 3). Auch andere, ähnliche Preßmodeln wurden in der frühen Awarerzeit verwendet, was die in *Dormánd-Hanyipuszta* (Komitat Heves) gefundene aus Blech gepreßte Riemenzunge beweist, deren schmales Mittelfeld ebenfalls von einer sich vertiefenden Rundzackenreihe umgeben ist (SZABÓ 1966, 45; Abb. 13).

Der ursprüngliche glatte rundzackige Rahmen der Scheibenfibeln ändert sich in Abhängigkeit von der Zeit und von geographischen Lage. Auf dem Gebiete Pannoniens wird der frühe, aus 8–10 großbogigen Rundzacken bestehende Rahmen von dem aus 25–40

kleinen Rundzacken bestehenden abgelöst. Der Rahmenrand wird gezahnt und mit der Zeit wird auch das zu sinnloser Imitation (das degenerierteste Stück ist die Scheibenfibel aus Grab 544 von Kólked, was beweist, daß diese Exemplare bereits vor Ort hergestellt wurden).

Eine vollkommen veränderte, an die ursprüngliche Form kaum gemahnende Version der schönbogigen, sich vertiefenden Rundzacken stellen die flachen, doppelte kannelierten, in der Mitte ausgeschnittenen, gepreßten Rahmen dar. Dieser Rahmentyp erscheint auf den Scheibenfibeln der Baranya-Gruppe, auf jenen Fibeln, die nach dem Zeugnis der Begleitfunde die jüngste und zugleich lokal hergestellte Gruppe dieser Gegenstandsgruppe bilden. Die goldenen Scheibenfibeln mit großer Steineinlage in der Mitte und mit Spiralschmuck haben, obwohl sie zum gleichen Fundhorizont gehören wie die frühen Fibeln mit Bildfeld, einen anderen ideellen Inhalt. Sie dienen wirklich nur als Schmuck, im Gegensatz zu den Anstecknadeln mit christlicher Symbolik, die vermutlich auch Zugehörigkeit, Überzeugung und Glauben ausdrückten und anzeigten. Die Wurzeln der Fibeln mit Steinen reichen aber ebenfalls bis in den byzantinischen Kulturkreis, wie aus gewissen technischen Kniffen hervorgeht (z.B. die auf Golddorne gezogene Granatperle auf der Fibel aus Grab 8 von Keszthely-Fenékpuszta), ihre Herstellung und Verbreitung ist aber vor allem für die italischen Langobarden bezeichnend. Besonders gilt diese Feststellung für die Fibeln mit Spiralschmuck.

Die Herkunft der gepreßten Scheibenfibeln, die Zellen tragen bzw. imitieren, ist unserer Meinung nach gleichfalls im byzantinischen Kulturkreis zu suchen, wenn auch diese Technik in der Welt der Germanen sehr beliebt war. Der Umstand verdient Aufmerksamkeit, daß so geschmückte Scheibenfibeln auf denselben Gebieten, also in der Umgebung von Keszthely und Pécs gefunden werden, wie die Fibeln mit Bildfeldern. Vorläufer der Scheibenfibeln mit Zellen und Zellenimitationen dürften ähnlich wie bei den mittelawarenzeitlichen Agraffen byzantinische Medaillons mit Steineinlage, Arbandscheiben oder große scheibenförmige Gürtelzierden gewesen sein (hierüber eingehender GARAM 1989, 137–154).

Im mittelawarenzeitliche Fundmaterial befinden sich Agraffen, deren Muster dem der gepreßten Zellen imitierenden Scheibenfibeln ähnlich ist. Der Musterchatz dieser Fibeln war gewiß von den Keszthelyer Scheibenfibeln mit gepreßten Zellen beeinflusst (auch aus Keszthely kennen wir paarweise bzw. unpaarige ähnlich geschmückte Exemplare). Die Verbreitung der Agraffen mit zellenimitierenden, gepreßten Deckplatten ist jedoch nicht auf die Umgebung von Pécs und Keszthely beschränkt. Diese Agraffen waren auf awarischem Siedlungsgebiet schon in weiteren Kreisen bekannt und in Verwendung. Nach ihren Begleitfunden sind sie auf das Ende des 7. – Anfang des 8. Jh. datierbar (KÜRTI-WICKER 1991, 19–34).

Zusammenfassung

In dieser Studie haben wir die Scheibenfibeln Pannoniens aus dem 6.–7. Jh. untersucht. Nach umfassender Materialsammlung haben wir die Fibeln nach Form, Verzierung und Aufbau in Gruppen geordnet. Aufgrund der Begleitfunde und deren Analogien stellten wir fest, daß die Fibeln am Ende des 6. – Anfang des 7. Jh. in Gebrauch waren, während eine spätere, sogenannte "Baranya-Gruppe" am Ende des 7. – Anfang des 8. Jh. in die Erde gelangte.

Die Verbreitungskreise der Fibeln sind eng. In der Umgebung von Keszthely ist es ein Kreis mit kleinem, in der Umgebung von Pécs mit erheblich größerem Radius.

Der in geringer Zahl vorkommende Fundtypus, der im pannonischen archäologischen Material keinen Vorläufer hat, kann für sich allein nicht untersucht werden. Auf der Suche nach den Analogien der Scheibenfibeln fanden wir ähnliche Stücke im Süden, auf dem Gebiete des ehemaligen Jugoslawien und Albaniens. Von diesen Gebieten besprachen wir die Parallelen der Fibeln mit in der Mitte eingetieftem mittlerem Bildfeld und mit gepreßter Deckplatte. Auf dem Gebiete von Nord- und Mittelitalien fanden wir die Parallelen der goldenen Scheibenfibeln mit Steineinlage und Filigrandrahtverzierung. Die nördlich der Alpen, im Rheinland und in Burgund ans Tageslicht kommenden Scheibenfibeln, die nach Form und Verzierung mit den pannonischen parallel gesetzt werden können, sind etwas jünger als die pannonischen, etwa mit den Fibeln der Baranya-Gruppe gleich alt. Ihre Verbreitung dürfte – und das gilt besonders für die Fibeln mit christlicher Symbolik im Bildfeld – mit der Vermittlung der norditalischen Langobarden erfolgt sein. Der Ursprung der Fibeln mit Bildfeld und der Fibeln mit Steineinlage oder -imitation reicht bis in den frühbyzantinischen Kulturkreis.

Anhand von Analogien wollten wir beweisen, daß die Vorbilder der Fibel mit in Rahmen gefaßtem Bildfeld die eingerahmten byzantinischen Medaillons mit Kaiserporträt waren, weiters der runde Halsschmuck mit biblischen Szenen, bzw. aus dem Heiligen Land stammende, durch die Pilger verbreitete Blei- und Terrakottaampullen für die Aufbewahrung von geweihtem Öl, von Erde und von Wein, Tönflaschen, Brotstempel. Die auf den antiken Straßen wandernden Pilger, die die gleichen Straßen benützenden Kaufleute trugen zur Verbreitung der Objekte mit christlichen Darstellungen bei. Nach diesen Vorbildern wurden jene, die ursprünglichen Medaillons nachahmenden kleinen Bildfelder aus Gold oder vergoldetem Silber (ihre Abmessungen, ihre Einrahmung waren oft mit denen von byzantinischen Münzen identisch) gefertigt, die in einen glatten oder in einen rundzackigen Rahmen gefaßt, der früheren römischen und der einstigen germanischen Mode entsprechend nicht um den Hals gehängt sondern in Fibelform als Anstecknadel getragen wurden. Die Träger der Schei-

benfibeln dürften Christen gewesen sein, denen die Fibel mit christlicher Symbolik ihrem Glauben nach Schutz gewährte, oder die sie nur einfach trugen, wie heute ein am Hals getragenes Kreuz die Überzeugung seines Trägers anzeigt.

Nur der Ursprung der Scheibenfibeln ist in Byzanz zu suchen. Die fraglichen Gegenstände wurden vermutlich nicht dort hergestellt. Sehr wahrscheinlich ist, daß die frühesten pannonischen Stücke (Keszthely-Fenekpuszta-Horreum, Keszthely-Fenekpuszta) in Sirmium entstanden sind. Ebenso die Fibel mit griechischer Inschrift und Erzengel aus Nagyharsány. In die Gegend von Keszthely können die ersten Stücke nach der Einnahme von Singidunum mit der eingesiedelten Bevölkerung zusammen gelangt sein (BONA 1971, 296–297; *ibid.*, 1984, 322).

Die verhältnismäßig weite Verbreitung der Scheibenfibeln in der Umgebung von Keszthely und Pécs kann mit der positiven Einstellung der früheren Bevölkerung zu der neuen Religion zusammenhängen.

Die übrigen Stücke der Fibelgruppe (die mit Zahnung verzierten Fibeln, die Fibeln mit gepreßter Deckplatte und abgebogenem Rand, die gepreßten Fibeln mit Kreuzschmuck, die Stücke der Baranya-Gruppe, sowie die Fibeln mit gepreßter, Steineinlagen imitierender Deckplatte) sind teils vor Ort bzw. auf dem Gebiete Pannoniens, oder im Süden, in Dalmatien hergestellt worden. In der bei Knin in Biskupija zum Vorschein gekommenen Preßmodelgartitur befand sich auch die Preßmodel einer trapezförmige Zellen imitierenden Scheibenfibeln mit Steineinlage in der Mitte (CSALLÁNY 1933, T. VIII. 23), ein Preßmodeltyp, wie er auch zur Herstellung der Keszthelyer Scheibenfibeln mit ähnlicher Verzierung gedient haben kann (Abb. 8. 8).

Im frühawarenzeitlichen pannonischen Fundmaterial sind die Scheibenfibeln keine für sich bestehenden Stücke, sie sind vielmehr Teile eines Fundhorizonts. Ihre Verbreitung, ihre Begleitfunde, ihre Verwendungszeit fallen beinahe vollkommen mit denen der goldenen und silbernen Körbchenohrgehänge, der Edelmetallhaarnadeln mit geschmücktem Kopf, der gemischt zusammengestellten, auch Halbedelsteine enthaltenden Perlketten, der Kopfringe (mit Monogramm, mit Kreuz- oder Steinschmuck) sowie der byzantinischen Schnallen individuellen Typs zusammen. Eine Ausnahme bilden nur die Scheibenfibeln der Baranya-Gruppe, die zeitlich jünger sind als die andern, aus an Fundkomplexen armen Gräbern und fundarmen (christlichen?) Gräberfeldern stammen. Mein Vorschlag geht dahin, die bisherige summarische Feststellung, wonach für die "Keszthely-Kultur" die Scheibenfibeln, Stylusnadeln, Armbänder mit Schlangenköpfen und Körbchenohrgehänge charakteristisch sind (KOVRIK 1958, 68; KISS 1968, 93–99) in der Zukunft mit der vorstehenden Modifizierung anzuwenden. Die Zusammensetzung von Kovrig ist nämlich für die Fundkomplexe der auch in der Mittel- und in der Spätawarenzeit verhältnismäßig abgeson-

dernten Keszthelyer Gruppe charakteristisch, aber ohne Scheibenfibeln und mit anderen Objekten der Spätawarezeit durchwoben, z.B. mit Melonenperlen. Die Fundtypen des Fundkreises der frühen Keszthely, genauer gesagt Keszthely-Pécs-Kultur können im Sinne des Vorstehenden genau bestimmt werden. Aus diesem Fundkreis fehlt jedoch das Armband mit Schlangenkopf. Die Armbänder der Keszthely-Pécs-Kultur sind aus Bronze- oder Eisendraht, doch wird dieser Typ auch in anderen frühawarezeitlichen Gräberfeldern gefunden. Unter den Funden der frühawarezeitlichen Keszthely-Pécs-Kultur befinden sich kaum frühawarezeitliche typische Objekte. Die charakteristischen Gegenstände des Fundkreises lassen sich aus dem byzantinischen, bzw. italo-byzantinischen Kulturkreis herleiten. Die Verbreitung dieser Gegenstände (Ohrgehänge mit Körbchen und Pfau, Ringe mit Monogrammen und Steineinlagen) ist ebenso auf Pannonien beschränkt, wie die der Scheibenfibeln. Das weist darauf hin, daß Pannonien, besonders südlich des Balaton in den Jahrzehnten nach der Landnahme durch die Awaren noch stärker mit dem Byzantinischen Kulturkreis verbunden war, als mit dem awarischen. Ein bereiteter Zeuge dieser Feststel-

lung ist die Gruppe der bisher analysierten Scheibenfibeln.

Die verhältnismäßige Sonderstellung oder Andersartigkeit des südpannonischen Gebietes innerhalb des Karpatenbeckens ist auch in der Spätawarezeit noch fühlbar, wofür die Scheibenfibeln, die an Funden armen Gräberfelder zeugen. Es hat den Anschein, daß auf diesem Gebiet das Christentum über eine breitere Basis verfügte, da das "Weiterleben" der Scheibenfibeln nicht in der Umgebung von Keszthely, sondern von Pécs bis in die erste Hälfte des 8. Jh. verfolgt werden kann.

Die Geschichte des pannonischen Christentums gehört nicht mehr in den Rahmen dieser Studie. Mit diesem Thema und zugleich mit der weiteren, tieferen Interpretation der pannonischen Scheibenfibeln mit christlicher Symbolik beschäftigt auch der in diesem Thema besser bewanderte Autor Endre Tóth. Seine Studie veröffentlichten wir im einem folgenden Band der ComArchHung.

BIBLIOGRAPHIE

- ALFÖLDI 1934 A. ALFÖLDI, *Zur historischen Bestimmung der Awarenfunde*. ESA 9 (1934) 285–307.
- ALFÖLDI 1938 A. ALFÖLDI, *A kereszénység nyomai Pannoniában a népvándorlás korában*. SzIE 1938, 23–45.
- ANAMALI 1988 S. ANAMALI, *Die Albaner, Nachkommen der Illyrer*. in: Albanien. Schätze aus dem Land der Skiptaren. Mainz 1988, 148–155.
- BANK 1965 A. V. BANK, *Vizantijskoe iskusstvo v sobranijah Sovetskovo Sojuza*. Leningrad-Moskva 1965.
- BARKÓCZI 1968 L. BARKÓCZI, *A 6th century cemetery from Keszthely-Fenekpuszta*. Acta ArchHung 20 (1968) 275–311.
- BOLTA 1971 L. BOLTA, *Sentjur pres de Celje necropole de l'époque des Grandes Migrations*. in: Epoque prehistorique et protohistorique en Yugoslavie. Beograd 1971, 224–227.
- BOLTA 1978 L. BOLTA, *Rifnik.-Provinzialrömische Siedlung und Gräberfeld*. in: Problemi seoba naroda u Karpatskoj Kotlini. Novi Sad 1978, 49–56.
- BÓNA 1961–62 I. BÓNA, *Beiträge zu den ethnischen Verhältnissen des 6–7. Jahrhunderts in Westungarn. I. Norditalische Bronze-Gürtelschmuck in frühawarischen Gräberfeldern*. ARegia 2–3 (1961–62) 49–68.
- BÓNA 1971 I. BÓNA, *Ein Vierteljahrhundert der Völkerwanderungszeitforschung in Ungarn (1945–1969)*. Acta ArchHung 23 (1971) 265–336.
- BÓNA 1979 I. BÓNA, *Gepiden in Siebenbürgen – Gepiden an der Theiß*. Acta ArchHung 31 (1979) 9–50.
- BÓNA 1981 I. BÓNA, rec.: V. Stare, *Kranj. Nekropola iz casa preseljevana ljudstev*. Catalogi ot Monographie cura Musei Nationalis Labacensis editi 18. Ljubljana 1980. in: ArchÉrt 108 (1981) 294–299.
- BÓNA 1982–83 I. BÓNA, *A XIX. század nagy avar leletei. – Die grossen Awarenfunde des 19. Jahrhunderts*. SzMMÉ 1982–83, 81–160.

- BÓNA 1984 I. BÓNA, *A népvándorlás kor és a korai középkor története Magyarországon. Az avarok.* in: Magyarország története I. (Die Geschichte der Völkerwanderungszeit und des frühen Mittelalters in Ungarn. Die Awaren. in: Die Geschichte Ungarns). Budapest 1984.
- BÖHNER K. BÖHNER, *Die Fränkischen Altertümer des Triere Landes I-II.* Berlin 1958.
- BRUKNER 1982 O. BRUKNER, *The Sixth Century Nekropolis at Vajska.* Sirmium 4 (1982) 29–40.
- CLAUSS 1987 G. CLAUSS, *Die Tragsitte von Bügelfibeln.* JRGZM 34 (1987) 491–603.
- CHISTLEIN 1978 R. CHRISTLEIN, *Die Alamannen.* Stuttgart 1978.
- CSALLÁNY 1933 D. CSALLÁNY, *A kunszentmártoni avar kori ötvössír. – Goldschiebegrab aus der Awarenzeit von Kunszentmárton.* Szentes 1933.
- DANNHEIMER 1976 H. DANNHEIMER, *Prähistorische Staatssammlung.* München–Zürich 1976.
- FETTICH 1926 N. FETTICH, *Az avar kori műipar Magyarországon. – Das Kunstgewerbe der Awarenzeit in Ungarn.* ArchHung 1 (1926).
- FETTICH 1965 N. FETTICH, *Das awarenzeitliche Gräberfeld von Pilismarót–Basaharc.* Stud-Arch 3 (1965).
- FINGERLIN 1974 G. FINGERLIN, *Ein alamannisches Reitergrab aus Hüfingen.* in: Festschrift für Joachim Werner zum 65. Geburtstag. II. München 1974 (591–629).
- FÜLEP 1973 F. FÜLEP, *Beiträge zur frühmittelalterlichen Geschichte von Pécs.* Acta ArchHung 25 (1973) 307–326.
- GARAM 1989 É. GARAM, *Über das awarenzeitliche goldene Agraffenpaar von Dunapataj.* FolArch 40 (1989) 137–153.
- HAMPEL 1905 J. HAMPEL, *Das Alterthümer des frühen Mittelalters in Ungarn. I–III.* Braunschweig 1905.
- von HESSEN 1975 O. von HESSEN, *Secondo contributo alla archaeologia longobarda in Toscana.* Firenze 1975.
- KASTELIC 1960 J. KASTELIC, *Slovanska nekropola na Bledu.* Ljubljana 1960.
- KISS 1965 A. KISS, *Pannónia római kori lakossága népvándorlás kori hehybenmaradásának kérdéséhez. – Zur Frage des Fortlebens der römerzeitlichen Bevölkerung von Pannonien in der Völkerwanderungszeit.* JPMÉ 1965, 81–123.
- KISS 1968 A. KISS, *A Keszthely-kultúra helye a pannóniai római kontinuitás kérdésében. – The Place of the Keszthely culture in the Problem of the Roman Continuity in Pannonia.* ArchÉrt 95 (1968) 93–101.
- KISS 1977 A. KISS, *Avar Cemeteries in County Baranya.* Cemeteries of the Avar Period (567–829) in Hungary. Vol. 2. Budapest 1977.
- KISS 1979 A. KISS, *A népvándorlás és a magyar honfoglalás kora Baranyában.* in: Baranya megye története az őskortól a honfoglalásig. Pécs 1979, 331–416.
- KISS 1991 (im Druck) A. KISS, *Das frühawarenzeitliche gepidische und das spätawarenzeitliche Gräberfeld – Feketekapu-A (Ungarn).* 1991 (im Druck)
- KISS 1983 G. KISS, *Egy avar kori fülbevaló típusról. – Über einen awarenzeitlichen Ohrgehängentyp.* ArchÉrt 109 (1983) 100–111.
- KISS–SOMOGYI 1984 G. KISS–P. SOMOGYI, *Tolna megyei avar temetők. – Awarische Gräberfelder im Komitat Tolna.* DissPann III. 2 (1984).
- KLEIN-PFEUFFER 1993 M. KLEIN-PFEUFFER, *Merowingerzeitliche Fibeln und Anhänger aus Preßblech.* Marburger Studien zur Vor- und Frühgeschichte Bd. 14. Marburg 1993.
- KOROSEC 1953 J. KOROSEC, *Datacija slovanskih ostalin v okolici Skadra v Albaniji. – Datierung der slawischen Überreste in der Umgebung von Scutari in Albanien.* AV 4 (1953) 234–255.
- KOVRIG 1958 I. KOVRIG, *Megjegyzések a Keszthely-kultúra kérdéséhez. – Remarks on the Question of the Keszthely culture.* ArchÉrt (1958) 66–74.
- KÜRTI–WICKER 1991 B. KÜRTI–E. WICKER, *Bemerkungen zur Agraffenfrage der Awarenzeit.* Zalai Múzeum 3 (1991) 19–35.
- LIPP 1886 V. LIPP, *A fenéki sírmező.* ArchKözl 14 (1886) 137–159.
- MENGARELLI 1902 R. MENGARELLI, *La necropoli barbarica di Castel Trosino presso Ascoli Piceno.* Monumenti Antichi 12 (1902) 146–379.
- MOOSBRUGGER-LEU 1971 R. MOOSBRUGGER-LEU, *Die Schweiz zur Merowingerzeit.* Band A. Bern 1971.

- MÜLLER 1987 R. MÜLLER, *Die spätrömische Festung Valcum am Plattensee*. in: Germanen, Runnen und Awaren. Schätze der Völkerwanderungszeit. Nürnberg 1987, 270–273.
- MTÖK 1884 *A Magyar Történeti Ötvösmű Kiállítás lajstroma* (K. Pulszky–J. Radisits) Budapest 1884.
- PAPP 1963 L. PAPP, *A nagyharsányi avar kori temető. – Das awarenzeitliche Gräberfeld von Nagyharsány*. JPMÉ 1963, 113–141.
- PASQUI-PARIBENI 1918 A. PASQUI–R. PARIBENI, *Necropoli barbarica di Nocera Umbra*. Monumenti Antichi 25 (1918)
- RAJTERIC-SIVEC 1976 I. RAJTERIC-SIVEC, *Oris arheoloskoga stanja in provojna raziskovanja zgodnjesrednjeveske arheologije v Albaniji*. AV 25 (1976) 552–574.
- RHÉ-FETTICH 1931 GY. RHÉ–N. FETTICH, *Jutas und Öskü*. Prag 1931.
- ROSS 1965 M. C. ROSS, *Catalogue of the Byzantine and Early Medieval Antiquities in the Dumbarton Oaks Collection I–II*. Washington 1965.
- ROTH 1979 H. ROTH, *Kunst der Völkerwanderungszeit*. in: Propyläen Kunstgeschichte. Frankfurt am Main 1979.
- ROTILI 1977 M. ROTILI, *La necropolo longobarda di Benevento*. Neapoli 1977.
- SÁGI 1970 K. SÁGI, *Das Problem des pannonischen Romanisation*. Acta AntHung18 (1970).
- SÁGI 1984–85 K. SÁGI, *Adatok a Keszthely-kultúra korai szakaszának ötvösiparához. – Daten zur Goldschmiedeindustrie in der frühen Periode der Keszthely-kultur*. ZGy 21 (1984–85) 23–30.
- CS. SÓS 1966–67 Á. CS. SÓS, *A dunaszekcsői avar kori temető. – Das awarenzeitliche Gräberfeld von Dunaszekcső*. FöldArch 18 (1966–67) 91–120.
- STARE 1980 V. STARE, *Kranj, nekropola iz casa preseljevanja ljudstev*. Ljubljana 1980. Katalogi i monografije 18.
- STOLL 1939 H. STOLL, *Die Alamannengräber von Haiflingen*. Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit. Band IV. Berlin 1939.
- TÓTH 1990 E. TÓTH, *A 4–8. századi pannóniai kereszténység forrásairól és a leletek forrásértékéről*. Magyar Egyháztörténeti Vázlatok 2 (1990) 117–31.
- VELIMIROVIC-ZIGIC 1971 O. VELIMIROVIC-ZIGIC, *Mijele pres de Vir Pazar. (Montenegro)*. in: Epoque prehistorique et protohistorique en Yougoslavie. Beograd 1971.
- VINSKI 1969 Z. VINSKI, *Autochtone Kulturelemente zur Zeit der slawischen Landnahme des Balkanraums*. Sarajevo 1969.
- VINSKI 1971 Z. VINSKI, *Rani srednji vijek u Jugoslaviji od 400. do 800. godine. – Das frühe Mittelalter in Jugoslawien von 400 bis 800*. Vjesnik 3/V (1971) 47–73.
- VINSKI 1980 Z. VINSKI, *Die völkerwanderungszeitliche Nekropole in Kranj*. in: Actes du VIIIe Congres International des Sciences prehistorique et protohistorique I. Beograd 1971, 253–267.
- VOLBACH 1958 W. F. VOLBACH, *Frühchristliche Kunst. Die Kunst der Spätantike in West- und Ostrom*. München 1958.
- VOLBACH-LAFONTAINE-DOSOGNE 1968 W. F. VOLBACH–J. LAFONTAINE-DOSOGNE, *Byzanz und der byzantinische Osten. Auswirkungen der byzantinischen Kunst im Osten und Westen*. in: Propyläen Kunstgeschichte. Band 3. Frankfurt am Main–Berlin–Wien 1968.
- WEITZMANN 1979 ed.: K. WEITZMANN, *Age of Spirituality. Late Antique and Early Christian Art, Third to Seventh Century*. Catalogue of the exhibition at The Metropolitan Museum of Art 1977–78. New York 1979.
- WERNER 1936 J. WERNER, *Die byzantinische Scheibenfibel von Capua und ihre germanische Verwandten*. Acta Archeologica København 7 (1936) 157–67.
- WERNER 1935 J. WERNER, *Münzdatierte Austrasische Grabfunde*. Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit III. Berlin–Leipzig 1935.
- WERNER 1950 J. WERNER, *Die langobardischen Fibeln aus Italia*. Berlin 1950.